

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

237 (28.9.1940) [28.9. u. 29.9.1940] Samstag u. Sonntag

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Kaiserplatz 23, Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7490, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei, Waldstraße 23, Postfachkonto Karlsruhe 19800. Telegrammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. — Bezirksausgabe: Gardt und Ottenau. — Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Abgabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unüberliefert überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der „B.-Sonntagspost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Nachw. Postgebühren durch Posten 1,70 RM einchl. 11,7 Pf. Beförderungs-Gebühr ausgl. 30 Pf. Lieferlohn. Postgebühren 2,06 RM einchl. 22,8 Pfennig Beförderungs-Gebühr und 38 Pfennig Postgebühr. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Regten. — Anzeigenpreis: 3 St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Pf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenablässen nach Staffeln B.

London und USA zum Berliner Pakt Gestern größter aller Luftangriffe

Berlin, 28. Sept. Stärkere Kräfte der deutschen Luftwaffe griffen am Freitag militärische Ziele in Mittel- und Südenland erfolgreich an. Auch London war das Ziel der deutschen Bomber. Es kam im Verlauf der Kampfhandlungen auch zu zahlreichen Luftkämpfen, die für die deutsche Luftwaffe erfolgreich verliefen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden 75 britische Flugzeuge abgeschossen; 23 eigene Flugzeuge sind zu ihren Einsatzorten noch nicht zurückgekehrt.

Tg. Stockholm, 28. Sept. Nach einer furchtbaren, an Bombenwirkung, Feuersbräunen, Todesopfern und Verwundungen bisher unerreichten Schreckensnacht hat London gestern wieder einmal am helllichten Tage den eisernen Griff der deutschen Luftwaffe zu spüren bekommen. Die Hauptstadt ist seit dem frühen Morgen fast ununterbrochen unter Alarm gewesen. Der Tag wurde nicht nur über London, sondern auch über großen Gebieten Englands zu dem bisher härtesten Dauerangriff der deutschen Luftwaffe. Kaum hatten die letzten Nachtbomber London verlassen und die Bevölkerung war aus ihrer Unterwelt hervorgerollt, als wieder die Sirenen ansetzten. Bei strahlendem Sonnenschein erschienen deutsche Bomber über dem Zentrum der Stadt so tief, daß die schwarzen Kreuze in ihren Schwingen deutlich zu erkennen waren. Im gleichen Augenblick fielen die Bomben, deren Getöse das wilde Kläffern der völlig überzumpelten Verteidigung überstimmte; bald kam es zu heftigen Luftgefechten über der Hauptstadt.

Die deutschen Kampfverbände, begleitet von zahlreichen Jagd- und Fernbomberverbänden, waren über die Themse eingetroffen. Sie unternahmen Angriffe auf die südlichen und zentralen Stadtteile Londons. Es kam bald zu einem heftigen Luftgefecht über dem Südoften Londons. Zwei Bomben trafen, wie der englische Rundfunk angibt, eine Fabrik, wobei eine große Anzahl von Arbeitern und Arbeiterinnen getötet wurde. Während die Rettungs- und Bergungsarbeiten noch im Gange waren, wurde neuer Alarm gegeben. Die Flak setzte regelmäßig zu spät mit ihrem Feuer ein. Immer von neuem fielen Bomben. Der Rundfunk gibt an, daß zahlreiche Feuer, darunter einige Großbrände, in der Hauptstadt ausgebrochen sind. Am Nachmittag hatte London fünf Alarme. Immer wieder erschienen deutsche Kampfverbände über London.

Während des Nachmittags steigerte sich die Aktivität der deutschen Angriffe. Englische Jäger wurden überall eingesetzt. Es scheint jedoch zu einer derartigen Ueberanstrengung der englischen Jagdreserven gekommen zu sein, daß die deutschen Kampfverbände wiederholt nur Flakfeuer erlitten. Besonders der englische Rundfunk konnte seinen Eindruck nicht verbergen, daß es sich bei den geistigen deutschen Angriffen um eine bisher noch nicht erlebte Kraftanstrengung der deutschen Offensive handelte.

Die Panik wurde noch gesteigert, als Nachrichten einliefen, daß sich an der Küste heftiges deutsches Artilleriefeuer bemerkbar machte. Nach den englischen Nachrichten haben die deutschen Küstenbatterien ein „regelmäßiges Bombardement“ eröffnet. Die englischen Batterien versuchten zu antworten; dies löste jedoch nur eine Steigerung des deutschen Artilleriefeuers aus. Zahlreiche Opfer seien im Dovergebiet zu verzeichnen. Auch ein Angriff der deutschen Luftwaffe auf die Ballonsperre von Dover sei erfolgt.

Diesen Tagesangriffen folgte, wie angedeutet, eine der schwersten Nächte, die London und die Insel zu überleben hatten. Das offizielle englische Kommuniqué gibt an, daß derartige Massen von Brandbomben abgewor-

fen wurden, daß die Feuerwehre nicht mehr genügend Kräfte zur Bekämpfung der Brände zur Verfügung hatte. Es wird ferner angegeben, daß mehrere Industrie- und Handelsgebäude getroffen oder zerstört worden sind. Am schwersten scheinen Nord- und Nordwest-London in Mitleidenschaft gezogen worden zu sein.

Die Schilderung des Londoner Korrespondenten der „Globe“ Handels- und Schiffahrtszeitung“ gewährt folgenden Einblick in die bereits erzielten Zerstörungen im Londoner Stadtgebiet.

In gewissen Teilen des zentralen Londons herrscht seit Dienstagabend eine furchtbare Vernichtung. Hier seien Massen von Brand- und Sprengbomben größten Kalibers abgeworfen worden. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist sehr groß. Ganze Gebäude sind buchstäblich zerschmettert und ganze Häuser in der weiteren Umgebung der eigentlichen Bombentreffer in Ruinen gelegt, ganze Häuserfassaden weggerissen oder eingedrückt. Heftige Feuer sind in einem Stadtteil ausgebrochen, in dem Holz- und Möbellager waren. Ein großes Geschäftszentrum im Südoften Londons sei völlig in Ruinen gelegt. Viele Bombenträger hätten riesige Dimensionen. Autos wurden völlig zerstört und die Reste fielen bis zu 700 Meter weit. Eine Metalltreppe sei wie Papier zusammengeknüllt. 400-Meter hohe Urspinnungspfeiler seien zerstört worden. Die Einzelheiten können nur ein unvollständiges Bild vom Grad der Vernichtung geben. An einzelnen Stellen sei die Sprengwirkung der Bomben geradezu unglücklich.

Roosevelt berät mit Hull - Sonder Sitzung des Senats

Drei-Mächte-Pakt schlug in New York wie eine Bombe ein - „Sensationeller diplomatischer Sieg“

Genf, 28. Sept. Wie verlautet, hat Staatssekretär Hull alsbald nach Bekanntgabe der Unterzeichnung des Berliner Vertrages den Präsidenten Roosevelt angefragt und mit ihm eine längere Aussprache gehabt. Im Anschluß an diese Besprechung wurde der Auswärtige Ausschuss des Senats zu einer Sonder Sitzung zusammenberufen.

Die Unterzeichnung des Berliner Bündnispatentes, den interessierte New Yorker Kreise noch vor wenigen Tagen durch das Ausstreuen falscher Gerüchte zu verhindern suchten, schlug in den Vereinigten Staaten wie eine Bombe ein und löste in derjenigen USA-Presse, die den Eintritt Amerikas in den Krieg wünschte, eine Mischung von Bestürzung und schlicht verheerter Wut aus.

Welche weltgeschichtliche Bedeutung die New Yorker Presse dem Pakt mit Recht beimißt, geht schon aus dem Umstand hervor, daß entgegen sonstiger Uebung der volle Text des Paktess von allen Blättern frontseitig gebracht wird.

Unter der Schlagzeile „Japan, Deutschland und Italien unterzeichnen einen gegen die Vereinigten Staaten gerichteten Pakt“ veröffentlicht „New York Post“ spaltenlange Ber-

Fundament einer neuen Weltordnung

Von Dr. C. C. Speckner

Der Vertrag, der am Freitagmittag in der Neuen Reichshaus in Berlin unterzeichnet wurde, stellt ein Dokument von geradezu unabsehbarer Bedeutung dar. In seiner Anlage wie in der Eindeutigkeit seiner Verpflichtung stellt er das größte Vertragswerk der Geschichte dar; ist er doch das Fundament der eine Neuordnung der Welt erstrebenden jungen Völker.

Der Vertrag ist ein klassisches Werk aktiver Ordnung- und Friedenspolitik. Drei junge Völker reichen sich im Kampf um ihr Lebensrecht, im Kampf um die Sicherung ihres Lebensraumes die Hand. Ausgangspunkt ist die Anerkennung der gegenseitigen Rechte. Japan respektiert den Führungsanspruch der Achsenmächte in ihrem Raum, dieser Anspruch zielt nicht nur auf die Verbefähigung einer neuen Ordnung in Europa, sondern auch in Afrika hin. Die Achsenmächte hingegen erkennen den Führungsanspruch Japans bei der Ordnung des östlichen Raumes an. Die Interessen fremder Mächte werden durch diesen Vertrag nicht angetastet. Im Gegenteil; der Zutritt zu dem Bund der jungen Mächte steht allen Völkern offen, die sich zur Neuordnung nach den Grundsätzen der nationalen Revolution der drei Vertragspartner bekennen.

Der Vertrag respektiert dabei die Sonderstellung Sowjetrußlands. Er steht ausdrücklich vor, daß die Beziehungen der einzelnen Vertragspartner zu Moskau nicht berührt werden. Es bestehen somit alle Voraussetzungen, um auch die russische Interessenszone in den großen Rahmen der weltpolitischen Neuordnung einzubauen. Der deutsch-russische Vertrag, der seine volle Gültigkeit behält, könnte für diese

iner Meldungen der Agentur Associated Press, in denen es heißt, nach Ansicht neutraler Beobachter jense des Ozeans in erster Linie sicherstellen, daß die USA im Falle des Kriegseintritts im Pazifik einer so großen Flotte gegenüberstehe, daß Amerika nicht imstande sei, England im Atlantik oder im Mittelmeer zu helfen. Der Korrespondent betont, daß die japanische Flotte die drittgrößte der Welt sei und fast so stark wie die deutsche und italienische Flotte zusammen. Wenn also die Vereinigten Staaten sich in den Krieg einzumischen wollten, so müßten sie auf zwei Fronten kämpfen und bereit sein, den Kampf gegen 250 Millionen Deutsche, Italiener und Japaner anzunehmen. Keiner der beim Unterzeichnungspakt Anwesenden, so schließt der Bericht, habe die Bedeutung des Paktes als Warnung an Amerika mißverstanden.

London über „Warnung an USA“ bestürzt

Tg. Stockholm, 28. Sept. London ist von der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes völlig überrumpelt worden. Obwohl die englische Presse Kommentare am laufenden Band zu der hochpolitischen Woche in Rom und Berlin geliefert hatte, waren die Londoner Vermutungen wieder einmal auf falscher Spur. Wird schon die Tatsache allein, daß in einem Augenblick, da das britische Reich sein ganzes Schen und Trachten auf die Verteidigung des nackten Lebens konzentrieren muß, die beiden Achsenmächte Zeit und Ruhe zu immer neuen Taten und Planungen finden, in London äußerst schmerzhaft empfunden, so ist es diesmal doppelt hart. In diesem Augenblick leidet nämlich London in verstärktem Maße an einer Erschütterung seines Selbstvertrauens. Ueber die Anlegung des Berliner Staatspakt herrschen in London feinerlet Illusionen. Man gibt zu, daß der Dreimächtepakt in dieser Form eine völlig unerwartete Antwort auf die englisch-amerikanischen Verhandlungen bzw. Abmachungen über gemeinsame Verteidigungsmassnahmen ist. Gerade in den letzten Tagen hat London zahlreiche, teilweise den Tatsachen weit vorausseilende Behauptungen in Umlauf gesetzt. Man empfindet nur instinktiv, daß das Berliner Uebereinkommen eine völlig eindeutige und militärisch durchaus unmissverständliche Sprache spricht.

Der englische Rundfunk-Kommentar zum Berliner Staatspakt trug alle Kennzeichen einer solchen Ernüchterung. Voll Bescheidenheit wurde festgestellt, daß der Dreimächtepakt immerhin noch nicht einen Eintritt Japans in den europäischen Krieg bedeutet. Es wird aber angegeben, daß es sich bei der Klausel des Paktes bezüglich „Beitrittsbereitschaft“ der drei Mächte bezüglich eines Kriegseintritts einer am Krieg noch nicht beteiligten Macht“ um eine völlig eindeutige Warnung an Amerika handelt.

101 Briten-Flugzeuge gestern abgeschossen

London, Liverpool und Bristol die Hauptziele - Ausgedehnte Brände und Explosionen

Der heutige Wehrmachtsbericht

Berlin, 28. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die gestern wieder mit starken Kräften geführten Angriffe der Luftwaffe richteten sich in der Hauptsache gegen Hafenanlagen, Docks, Fabriken, Großkraft- und Gaswerke in London und Südenland sowie gegen Truppenlager. Mit besonderem Nachdruck wurden die Häfen in London und Bristol bombardiert. Weit ausgedehnte Brände und Explosionen ließen den Erfolg überall erkennen. In Mittelengland gelang es, ein Rückzugswerk durch Bomben schweren Kalibers vernichtend zu treffen.

Fernkampfbatterien nahmen Dover erneut unter Feuer und beschädigten drei im Hafen liegende bewaffnete Handelschiffe. Nach späteren Beobachtungen sind zwei Schiffe gesunken.

Im Seegebiet nördlich Irland griffen Kampfflieger einen stark gesicherten Geleitzug an und verlenkten durch Volltreffer ein Handelschiff von 5000 BRT.

Einige wenige feindliche Flugzeuge warfen bei Nacht planlos Bomben im westdeutschen Grenzgebiet auf freies Feld. Schaden wurde nicht angerichtet.

Starke nächtliche Vergeltungsangriffe trafen kriegswichtige Ziele in London und Liverpool.

Im Laufe des 27. u. kam es zu zahlreichen heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf 101 britische Flugzeuge abgeschossen wurden. 38 eigene kehrten nicht zurück.

Minensuchboote griffen ein britisches Unterseeboot mit Wasserbomben an. Seine Vernichtung ist wahrscheinlich.

Beim Angriff auf Mittelengland zeichnete sich eine Flugzeugbesatzung unter Führung von Oberleutnant Leonard Har di besonders aus. Sie stieß in schneidigem Tiefangriff trotz starker Abwehr auf ein Rückzugswerk hernieder und setzte ihre Bomben aus niedrigster Höhe mitten ins Ziel.

Graf Ciano beim Führer

Längere Aussprache in Gegenwart Ribbentrops

Berlin, 28. Sept. Der Führer empfing Samstag mittag in der Neuen Reichshaus den königlich-italienischen Außenminister Graf Ciano in Gegenwart des Reichsministers des Inneren, v. Ribbentrop, zu einer längeren Aussprache.

Rom: Fester Kern für Neugestaltung der Welt

Ganda an die Adresse Amerikas - England und sein Empire endgültig isoliert

EH. Rom, 28. Sept. Selbstverständlich wird auch in Italien die weltpolitische Bedeutung des Dreimächtepaktes in vollem Umfange anerkannt und gewürdigt. Man empfindet hier sehr stark die innergeschichtliche Zwangsläufigkeit des Vorganges, der zwei aus den gleichen Motiven geführten Kriege um Lebensraum koordiniert. Es kann hier nicht überflüssig sein, das verwandte Ziele und der gleiche Gegner Deutschland, Italien und Japan veranlassen, ihre Kräfte gleich auszurichten. Die Größe des geleisteten Wertes wird auch hier umso gewaltiger angesehen, als die natürlichen Kräfte einer schicksalhaften Bewegung damit in den Dienst eines überlegenen und durchdachten Planes gestellt werden. Daraus ergibt sich, daß die italienischen Betrachtungen zur gleich die Ansicht vertreten, daß der Vertrag nicht nur für den gegenwärtigen Krieg Bedeutung habe, sondern schon einen festen Kern für die künftige Neugestaltung der Welt bedeute. Mehrere Blätter haben ausgerechnet, daß die Prozentmehrheit des ganzen künftigen Welthandels von Deutschlands, Italiens und Japans Außenhandel bestritten werden wird. Die künftige Verteilung der Weltrohstoffe wird dieses Gewicht noch verstärken.

Die Stärke der drei revolutionären Mächte beruht darin, daß in ihrem Bereich wirklich ein „dauerhafter Friede“ herrschen wird, wie er in der Preamble des Paktes als Ziel aufgestellt wird. Wer ihn zu zerstören beabsichtigt, wird sich also einer gewaltigen Macht gegenüber sehen, die auch Amerika in Gefahr bringen würde, alle Stellungen zu verlieren, die die Arbeit der amerikanischen Bevölkerung in der Welt errungen hat“ wie Ganda bemerkt. Wenn sich der Vertrag auch nicht gegen irgend einen Staat richtet, so macht man in Italien doch kein Hehl daraus, daß die in ihm enthaltene Warnung in erster Linie jenem Teil der Vereinigten Staaten gilt, der zum Kriege drängt. Der Text des Vertrages ist so klar, daß die Auslegung nicht viel mehr als eine Wiederholung des Textes mit anderen Worten ist. Drei Mächte versichern sich gegenseitig der Solidarität der Verteidigung, die die Solidarität der Interessen und Geschicke anerkannt haben. Jedwede Intervention dritter Mächte in dem englischen Krieg gegen Deutschland und Italien wird Japan mit seinen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Kräften zur sofortigen aktiven Reaktion bereitfinden.

Republiken tauschen den „Schutz“ außerkontinentaler Mächte gegen den „Schutz“ der Vereinigten Staaten ein. Auf der Panamerika-Konferenz von 1938 soll bereits die „deutsche Gefahr“ das nordamerikanische „Verteidigungsprogramm“ begründen.

Nach dem Ausbruch des europäischen Krieges sichern sich die Vereinigten Staaten durch die Errichtung der panamerikanischen Sicherheitszone ein Reservat der amerikanischen Gewässer für ihre eigene Flotte. Auf der Panamerika-Konferenz von 1940 wird bereits in aller Form der Mandatsanspruch auf die amerikanischen Besitzungen nichtamerikanischer Mächte angemeldet; auf der gleichen Konferenz wird durch ein „Exporatell“ die wirtschaftliche Kontrolle ganz Südamerikas durch die Vereinigten Staaten in die Wege geleitet. Schließlich treibt die Verpachtung englischer Gebiete an die Vereinigten Staaten die Vollstreckung der Vereinigten Staaten weit über die bisherigen Positionen des Sternennamens hinaus.

Was die südamerikanischen Staaten, diese zum Teil sehr mächtigen Staaten mit eigener Kultur, eigener Tradition und eigener wirtschaftlicher Struktur zur nordamerikanischen Expansion sagen, sei hier unerwähnt. Fest steht lediglich die Tatsache im politischen Blickfeld, daß die Vereinigten Staaten im Bereiche des amerikanischen Kontinents die Berechtigung der britischen Weltbeherrschung ablehnen und einen kontinentalen englandfreien Großraum auszubauen im Begriffe sind. Mit welchem Recht kann ein solches Nordamerika nun Deutschland, Italien oder Japan die Säuberung ihres Lebensraumes vor allen fremden, insbesondere allen englischen Einflüssen streitig machen? Warum sollen wir Deutsche und warum sollen die Italiener und die Japaner weniger empfindlich gegen die internationale englische Hegemonialpolitik sein als die angelsächsischen Nordamerikaner?

Ob man in Washington ebenso wie in London die Unabhängigkeit und Allgemeingültigkeit des neuen weltpolitischen Grundgesetzes, das die Schaffung von Großräumen anstrebt, erkennt oder nicht, wird schließlich und endlich an der Tatsache nichts ändern, daß dieses Gesetz mit revolutionärer Kraft sich durchsetzen wird. Die Kräfte von gestern können die Zeiten nicht zurückdrehen. Das geschlossene Gewicht von 200 auf das gleiche Ziel ausgerichteten Millionen ist der stärkste Garant des unaufhaltbaren Durchbruchs einer neuen Weltordnung!

Der 21. nächtliche Dauerangriff

Die Nacht zum Samstag brachte den 21. ähnlichen durchgehenden Angriff vom Sonnenuntergang bis zum Morgen grauen. Ein Mitglied des englischen Rundfunks hatte diese Nacht in einer der Zentralstellen der Feuerwehr und Bergungsmannschaften im innersten Teil Londons, in der Westminsterpark, verbracht. Seine Schilderung gibt einen guten Einblick in den Umfang, den die allnächtlichen Brände und Zerstörungen in London annehmen. In den ersten Stunden vor Mitternacht fielen meistens Brandbomben. Eine große Karte von den betreffenden Stadtteilen sei so eingezeichnet, daß man die Aufschlagstellen von Brandbomben mit rotem Licht einzeichnet. Nach zwei Stunden wäre die Karte mit zahllosen dieser roten Lichter überdeckt gewesen. Um Mitternacht begannen dann die blauen Lichter aufzuleuchten, das waren die Sprengbomben. So geht es Nacht für Nacht seit drei Wochen. Jedes blaue Licht bedeutet einen neuen Trimmerhaufen in London, geplagte Wasserleitungen, aufgerissene Gasrohre und zerstörte Straßen. Jedes rote Licht neue Brände und Verwüstungen. Die Feuerwehr habe in allen Bezirken der Stadt seit drei Wochen höchste Alarmstufe. Sie sei, wie der Berichterstatter offen zugibt, längst nicht mehr in der Lage, rechtzeitig einzugreifen. Man habe nun in den letzten Tagen begonnen, junge Burfsch, sogar von 15-16 Jahren anzuwerben, um die Feuerwehr zu verstärken. Auch die Opfer durch die Sprengbombenwirkung seien unter der Londoner Feuerwehr besonders groß.

Auch gestern Bombenangriffe auf Gibraltar

Rom, 28. Sept. Aus Langer bringt „Messaggero“ eine Meldung mit dem Datum vom 27. 9., die besagt, daß auch an diesem Tage französische Bombenflugzeuge Gibraltar angegriffen hätten. „Popolo di Roma“ meldet ergänzend, am Freitag morgen habe ein Erkundungsflugzeug unbekannter Nationalität die britische Festung überflogen.

Dasselbe wird von Seiten Deutschlands und Italiens geschehen, wenn dritte Mächte in den japanisch-chinesischen Konflikt eingreifen. („Giornale d'Italia“.) Das bedeutet, daß England und das Empire nun endgültig isoliert sind.

Flughäfen auf Malta bombardiert

Rückläufe englische Einfallsvorläufe in Ostafrika

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 28. Sept. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Zwei unserer Luftformationen haben in Begleitung von Jägern die Anzette auf die Insel Malta wiederholt und die Flughäfen Micalpa und Hal Far bombardiert. Nachdem die Formationen ungehindert ihre Aktion durchgeführt hatten, wurden sie von feindlichen Jägern angegriffen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden schwer beschädigt und sind wahrscheinlich abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika gehen die Einberungs- und Aufklärungsaktionen weiter. Die feindliche Luftwaffe hat Angriffe auf Garu ul Grein und Giarabub durchgeführt, wobei zwei Libyer getötet und fünf Italiener verletzt wurden. Unsere Jäger, die sofort eintrifften, haben zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen, drei weitere sind wahrscheinlich abgeschossen worden.

In Ostafrika haben englische Truppenabteilungen zwei Einfälle mit Kraftwagen in das Gebiet von Cassala versucht. Nach Zusammenstoßen mit unseren Spähtruppen zogen sie sich unter Verlusten zurück. Unsere Luftwaffe hat feindliche Verteidigungsanlagen im mittleren Sudan bombardiert. Ein feindlicher Luftangriff auf Assab hat weder Opfer noch Schäden verursacht.

Ein englisches Flugzeug ist bei Ramedusa gelandet und ging dabei zu Bruch. Die Besatzung, bestehend aus einem Offizier und zwei Unteroffizieren, wurde gefangen genommen.

Polizei findet Rothschilds geheime „Schatzkammer“

Bg. Genf, 28. Sept. Wie erinnerlich, ist vor einigen Tagen von der Regierung Petain das gesamte Vermögen des aus Frankreich geflüchteten ehemaligen Senators des Departement Bas-Alpes, Moritz Rothschild, mit Beschlag belegt worden. Moritz Rothschild war während einer Legislaturperiode auch Abgeordneter des Departements Hauts-Pyrenäen. In dieser Zeit hatte er nicht nur verschiedene Besuche in diesem Departement unternommen, sondern er scheint sich in der Abnung kommenden Unheils mit der Anlegung einer geheimen Schatzkammer befaßt zu haben. Einige Tage vor dem Waffenstillstand tauchte er in Tarbes auf und machte geheimnisvolle Ausflüge in die nähere Umgebung. Sein Privatwagen war begleitet von einem langen Lastwagenzug. Jetzt bei der Beschlagnahme seines gesamten Vermögens erinnerte sich die Polizei an diese geheimnisvolle Kolonne. Nach längerem Suchen hat sie nun in einem kleinen zugemauerten Gebäude auf einem der Güter Rothschilds in der Umgebung von Tarbes eine Schatzkammer entdeckt. Es handelt sich um eine Eisenanbauung von Kunstgegenständen und Goldmünzen. Die oberflächliche Schätzung der aufgefundenen Gegenstände setzt den Wert auf rund 350 Millionen Franken fest. Man ist aber der Ansicht, daß noch mehrere ähnliche Schatzkammern Rothschilds in der Umgebung entdeckt werden.

Ein kleiner Trick, Cigaretten „aufzufrischen“

„aufzufrischen“*)

ATIKAH 5R

*) Wenn Sie eine „vergeffene“, ausgetrocknete Cigarette vor dem Anzünden an der Brandfläche mit der Zungenspitze anfeuchten, dann werden Sie mit Erstaunen feststellen, daß sich der Tabak nach dem Anzünden auf einmal durch und durch weich und geschmeidig anfühlt.

Südamerika und der Berliner Waff

Das argentinische Blatt „Pampero“ nennt den Fakt einen eiskernen Ring, der sich um die Antarktis geschlossen habe und England seiner letzten Hoffnung auf erlösende Hilfe der Vereinigten Staaten beraube. Die brasilianische Presse unterstreicht vor allem die möglichen Folgen auf die Haltung der USA. „Meiodia“ nennt das Bündnis einen tödlichen Schlag für die Nachkriegspraxis der Plutokratie. Während die Welt des internationalen Kapitalismus auseinanderfällt, steigt am Horizont die Welt von morgen auf, die Welt der Verständigung zwischen den Völkern mit gleichen Rechten, zwischen freien Mächten.

Japanische Ordensauszeichnung für Ribbentrop

Berlin, 28. Sept. Zur Erinnerung an den am Freitag unterzeichneten Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan hat der Kaiser von Japan dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop den Orden Paulownia überreicht.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenz- und Buchverlag und Verlag GmbH, Karlsruhe L. 9. Verlagsleiter: Arthur Weisk. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Gajger Späcker; Stellvertreter des Geschäftsführers und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung und Sport: Hubert Doerrmann; für Badische Chronik, Verber: Ernest Harb; für den Stadteil, für Kommunales, Briefkasten, Verzeichnis, und Vereinsnachrichten: Karl Binder; für den Anzeigenteil: Franz Roth, als in Karlsruhe.

Aufgabe eine sehr ausbaufähige Basis abgeben. Auch für den gewaltigen Raum zwischen Europa und Ostasien ergeben sich somit aufgrund des Drei-Mächte-Paktes neue Perspektiven. Wegen wen richtet sich nun der Vertrag? Er ist eine Kampfanlage an alle Kriegstreiber. Alle Versuche, den Krieg zu erweitern, oder den Krieg zu verlängern, finden nun in der vereinten Kraft der drei Mächte ihren Widerstand. Ist es der Absicht bisher gelungen, alle Kriegsausweitungsverläufe in Europa und in Vorderasien zum Scheitern zu bringen, so ist jetzt die Voraussetzung geschaffen, um auch die Kriegsausweitung in anderen Kontinenten oder von anderen Kontinenten her zu verhindern. Wer sich hinter England und seinen Krieg stellt, hat mit dem Schwerte von 200 Millionen zu rechnen. Der Block, der gestern in Berlin gesammelt wurde, wird jedem Sikrenfried mit der Waffe in den Weg treten. Englands Schicksal ist damit endgültig besiegelt.

Japans geschichtliche Mission in Ostasien

Was den Ordnungsanspruch der Achse in Europa und Afrika angeht, so ist diese Frage ausschließlich der deutsch-italienischen Aussprache in Rom bereits Gegenstand der öffentlichen Erörterung gewesen. Was bedeutet nun der Vertrag für Japans Führungsanspruch in Ostasien?

Japan, Ordnungsmacht im großasiatischen Raum! In einem notorischen Tummelplatz internationaler Interessen tritt die führende Großmacht mit dem Anspruch auf, an die Stelle der „Interessengebiete“ eine neue natürliche Ordnung zu setzen. Die feierliche Proklamation dieses Anspruchs fest den Schlüssel hinter eine Entwicklung von Jahrzehnten. Japan begann den Aufbau seiner ostasiatischen Position mit dem Ausbau des großen Inselbogens, griff dann hinüber nach dem jenseitigen Ufer, nach Korea, nach Kwantung und hinab bis in die Südpazifik; nach dem Sprung in die Mandchurien schuf dann der Festungsbogen von Amur bis in die innere Mongolei einen Schutzwall gegen Innerasien. Der Kampf mit China stellt eine entscheidende Etappe auf diesem Wege dar.

Der territoriale Expansionsentscheid auf der anderen Seite eine Befreiung von vertraglichen Fesseln Schritt für Schritt, die nur im jähren Kampf des Reiches gegen die Fesseln von Versailles ein Gegenstück hat. Als der Flottenvertrag von 1921, der Japans Seemacht auf zwei Fünftel der amerikanischen bzw. englischen Flotte begrenzte, im Jahre 1936 erlosch, da weigerte sich Japan, eine weitere Begrenzung auf sich zu nehmen. Die militärische Sicherung der Mandatsinseln war inzwischen, wenn auch „verbotswidrig“ bereits durchgeführt worden. Die Aktion gegen Mandchurien und vollends der China-Krieg machten den „Neinmächte-Vertrag“ über die „Integrität Chinas“ zu einem wertlosen Stück Papier, auf das sich heute nicht einmal mehr seine Unterzeichner zur Wiederherstellung des „Status quo“, der „alten Ordnung“ zu berufen wagen. Auch der Viermächte-Vertrag von 1922, in dem sich England, die Vereinigten Staaten, Japan und Frankreich gegenseitig ihre Besitzungen im Pazifik garantierten, ist nur noch formal in Kraft; denn gerade über dem Verhältnis dieser vier Mächte zu einander steht der Wille Japans zur Schaffung einer neuen Ordnung. Denn, wenn der großasiatische Raum wirklich nach seinen natürlichen und geschichtlichen Bedingungen „geordnet“ werden soll, dann kann es weiterhin nicht neun und auch nicht vier, sondern nur einen Herrn, nur eine führende Macht geben; und die anderen Mächte haben sich ihrem Ordnungsanspruch zu unterstellen.

Frankreich, England und U.S.A. im Pazifik

Frankreich scheint sich des Wandels in seiner ostasiatischen Stellung bereits bewußt geworden zu sein. Seit dem militärischen Zusammenbruch des Mutterlandes drohte Frankreich-Indochina ein Spielball englisch-amerikanischer Interessen zu werden. Für Japan konnte die Entwicklung nicht gleichgültig sein, zumal Indochina ja die Südspitze gegen Tschangking darstellt. Das japanisch-französische Abkommen, das Japan ein Durchmarschrecht durch Indochina gewährt, trägt der neuen Stellung Japans Rechnung.

Auch für England hat sich sein europäischer Krieg bereits fühlbar in Ostasien ausgewirkt. Das Ostasien-Geschwader ist abgezogen und mit ihm der letzte Garant der englischen Machtstellung. Die englischen Truppen in Kienfin, Peking und Schanghai sind abgerückt; die Burma-Strasse mußte für Waffenlieferungen nach China geschlossen werden. England mußte das japanisch-französische Indochina-Abkommen ebenso hinnehmen wie die Blockade Hongkongs durch japanische Truppen.

Da England selbst nicht mehr stark genug ist, seine ostasiatischen Positionen zu behaupten, trägt man sich in London mit dem Gedanken, die Amerikaner in die geräumten Positionen nachrücken zu lassen. Die gegenwärtig zwischen England, Australien und den Vereinigten Staaten geführten Verhandlungen dienen offenbar dem Zweck, die von den Engländern verlorene Hegemoniestellung im pazifischen Raum an die Amerikaner abzutreten. In Tokio hat man keinen Zweifel daran gelassen, daß die Unterstellung Australiens unter den „Schutz“ der Vereinigten Staaten ebenso eine für Japan untragbare Verschiebung des Gleichgewichts im pazifischen Raum bedeutet wie die Ueberlassung des „Stützpunktes“ Singapur an die Amerikaner. Man weiß aber auch in Tokio „Symptome“ wie die Gewährung einer neuen amerikanischen Anleihe an Tschangkaifsch oder die geplante Besuchsreise der amerikanischen Flotte nach den pazifischen Besitzungen Englands richtig zu deuten.

Eine derartige amerikanische „Schutz“- oder „Stützpunkt“-politik greift weiter über den Rahmen der Monroe-Doktrin hinaus. Ist doch das Ziel einer solchen Expansionspolitik nicht die Sicherung des amerikanischen Kontinents, sondern die Uebernahme der von England verwirklichteten Weltmachtstellung.

Das Beispiel von Roosevelts „Panamerika“-Politik

Gerade in Amerika, dessen außenpolitisches Evangelium ja die Monroe-Doktrin bisher darstellte, sollte und müßte man für die Ordnungsaufgabe Japans im großasiatischen Raum, aber auch für die Ordnungsaufgabe der Achse in ihrem Lebensraum und damit nicht zuletzt für den neuen Drei-Mächte-Pakt das größte Verständnis haben. Denn Deutschland, Italien und Japan holen in ihrem Lebensraum nur das nach, was vor und mit ihnen die Vereinigten Staaten auf ihrem Kontinent durchgeführt haben. Denn Präsident Roosevelt legt in dieser Aufgabe keine geringere Entschlossenheit an den Tag wie Adolf Hitler, wie Mussolini oder Fürst Konow.

Seit 1936 feuert Roosevelt einen Kurs, der auf die Verwirklichung eines gesamtamerikanischen Machtgebildes unter Führung der Vereinigten Staaten hinstrebt. Auf der Panamerikakonferenz von 1936 erhebt er die traditionelle Politik der „guten Nachbarschaft“ unter den 21 amerikanischen Staaten durch das Prinzip der „Nichtmischung“. Wall-Street will die Politik der Finanzierung von Revolutionen aufgeben; dafür aber haben sich alle amerikanischen Republiken auf die Verteidigung der panamerikanischen Sicherheit gegen außeramerikanische Mächte zu verpflichten. In die Wirklichkeit der Tatsachen übertragen heißt das: Die amerikanischen

Neue Träger des Ritterkreuzes

Berlin, 28. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunsbach, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere und Unteroffiziere verliehen:

Oberleutnant **Bed-Broschitter**, Chef einer Panzerjägerkompanie, Oberfeldwebel **Pongasch**, Zugführer in einem Infanterie-Regiment, Oberfeldwebel **Hindelang**, Zugführer in einer Panzerjägerkompanie eines Inf.-Regts., Feldwebel **Jürgens**, Zugführer in einem Inf.-Regiment, Unteroffizier **Hein**, Zugführer in einem Inf.-Regiment.

Oberleutnant **Bed-Broschitter** hat unter heldenhaftem persönlichem Einsatz mit seiner Panzerjägerkompanie in den Kämpfen in Belgien bei Estail, nach dem Mass-Übergang bei Sedan zur Chemery und vor Sonne insgesamt sechs Panzerkampfwagen und 31 feindliche Panzerkampfwagen, darunter drei schwere 35-Tonnen-Panzerkampfwagen, vernichtet. Der von ihm bei Estail übernommene Panzertrupp des Regiments wurde so umsichtig und überlegen geführt, daß während der Verhinderung und im Verlauf des Angriffes auf Willers von feindlichen aufklärenden Panzerkampfwagen fern und von angreifenden feindlichen Panzerkampfwagen mehrere fern, zusammen alle zwölf Panzerfahrzeuge, vernichtet wurden. Auch bei Chemery hatte Oberleutnant **Bed-Broschitter** den Panzertrupp des angreifenden Regiments zu übernehmen und erhielt hierbei den Befehl, die 3. und 5. Kompanie des Regiments gemeinsam mit einem Panzerkampfwagen zu gewinnen und offen zu halten. Da die Panzerjäger den Angriffen an die vorrückenden Panzerkampfwagen verloren hatten, wurden sie, völlig allein fahrend, plötzlich aus südwestlicher Richtung von einer feindlichen Schwadron und aus südwestlicher Richtung von feindlichen Panzerkampfwagen angegriffen. Geistesgegenwärtig und außerordentlich geschickt setzte Oberleutnant **Bed-Broschitter** seine Gefährte gegen die Panzer und seine beiden Kompanien gegen die Schwadron ein, hielt seine Stellung ohne jeden insinierlichen Schwund drei Stunden lang, ließ die Kavallerieschwadron ab und schoss 31 Panzerwagen ab. Auch bei Sonne gelang es ihm, mit unerhörtem Einsatz in bedeutendster Lage ohne Infanterie den Durchbruch feindlicher Panzer zu vereiteln und 23 schwere Panzerkampfwagen zu vernichten. Er trug entscheidend dazu bei, die Durchbruchstelle der Gruppe von Heist bei Sedan zu halten und zu erweitern.

Oberfeldwebel **Pongasch** zeichnete sich bereits im Vortrieb durch persönliche Tapferkeit und erfolgreiche Führung seines Zuges aus. Schon vor Wazhau war er in die letzten Stellungen eines Horts eingebrochen. Nach dem Übergang über den Albert-Kanal geht er mit seinem Zug einen hart besetzten überhöhen Bataillon an und rückt ihn vollständig auf, wodurch das Bataillon den einzigen Widerstand im ganzen Angriffsstreifen fast in die Hand bekam. Nach dem Übergang über die Schelde übernahm er kurz entschlossen die Führung auch noch eines zweiten Zuges, dessen Vortrieb und dieser Unteroffizier gefallt waren und rückt eine hart besetzte feindliche Stellung auf. Am 25. und 26. Mai litt das Bataillon unter heftigen feindlichen Artillerie-, Granatwerfer- und MG.-Feuer. Dem Oberfeldwebel **Pongasch** gelang es, seinen Zug unter großen Anstrengungen in hundentlangem Vortrieb so dicht an die feindliche Stellung heranzuführen, daß er sie an der Spitze seines Zuges nehmen und besetzen konnte und den weichen Feind auch noch in seiner zweiten Stellung zu überrollen vermochte, wobei Hunderte von Gefangenen gemacht wurden.

Oberfeldwebel **Hindelang** war durch seine Schießleistungen an der Pat im ganzen Armeekorps bekannt und fand als Lehrer bei Offizierslehrgängen Verwendung. In Frankreich trug er verschiedentlich im Kampf gegen Panzer zur Entseidung der Weichte bei. Als die Panzerjäger-Kompanie auf der Höhe von Gonnage von französischen Panzern angegriffen wurde, wurden vor allem durch den Zug **Hindelang** 44 französische Panzer abgeschossen und der Vortrieb in die rechte Flanke der Division verhindert. Auch bei Sonne brachte **Hindelang** seine drei Geschütze in kalender Fahrt in dem unter Feuer liegenden Dorf in Stellung und hielt sich gegen den Angriff schwerer 35-Tonnen-Panzer, unter 10 leichteren und 1 schwerer Panzerkampfwagen abwehrlos. Auch bei der Abwehr der Gegenangriffe französischer Panzer auf die Höhe 338 hatte der Zug **Hindelang** entscheidenden Anteil. Oberfeldwebel **Hindelang** war dem Unteroffizierskorps an Lebensführung und Tapferkeit im Frieden und im Kriege stets ein Vorbild.

Feldwebel **Jürgens** setzte sich nach dem Übergang über die Schelde an die Spitze einer unter empfindlichsten Verhältnissen nachlicher Verwendung des Kompaniechefs führerlos gewordenen Kompanie. Er schaltete die feindliche Panzerstellung aus und erzwang, mit der Waffe in der Hand seinen Zentrums voranzutreiben, den Durchbruch zu einer Seite, da ein schwerer Rückschlag drohte. Feldwebel **Jürgens** ist seiner Truppe stets ein Beispiel an Tapferkeit gewesen.

Unteroffizier **Hein** zeichnete sich durch seine hervorragende Tapferkeit im Häuserkampf beim Angriff auf Et. Gure bei Sonne aus. Mit Art und Handgranaten sprengte er die Türen auf und entwarf die Befestigungen der Häuser. 132 bis zum letzten Augenblick wehrende Franzosen. Nach der Einnahme des Ortes erhielt das Bataillon schwere Mörserfeuer von drei bis vier MGs, aus bisher völlig verborgen gebildeten und nicht erkennbaren Feuerstellungen. Mit Hilfe gelang es, unter andauernder Beschussung aller verlässlichen Bedauern so weit nach Süden vorzudringen, daß er in die Flanke der feindlichen MG-Stellungen kam und von der Dachhöhe eines Hauses aus einen klaren Einblick in diese Stellungen hatte. Er nahm sie mit seiner Maschinengewehr- und als deren Munition erschossen war, mit seinem Gewehr, unter 10 leichteren und 1 schwerer Panzerkampfwagen abwehrlos. Auch bei der Abwehr der Gegenangriffe französischer Panzer auf die Höhe 338 hatte der Zug **Hindelang** entscheidenden Anteil. Oberfeldwebel **Hindelang** war dem Unteroffizierskorps an Lebensführung und Tapferkeit im Frieden und im Kriege stets ein Vorbild.

Blutige Zwischenfälle an der albanisch-griechischen Grenze

Rom, 28. Sept. Die Zeitungen berichten aus Tirana, daß es an der albanisch-griechischen Grenze zu neuen blutigen Zwischenfällen gekommen ist, denen drei Albanier zum Opfer gefallen sind. Unter den Opfern befindet sich eine Nichte des albanischen Volkshelden Daut Goshka, eine Mutter von 5 Kindern, die aus ihrer albanischen Gefinnung keinen Sehl machte. Die Frau verteidigte sich gegen ihre Angreifer mit einem Beil, konnte jedoch nichts ausrichten. In Albanien hat die Nachricht von den neuen Opfern lebhafteste Empörung hervorgerufen und in Italien großes Aufsehen erregt. Die Morbtat ereignete sich in der Hamuria, wo auch im Juni der erwähnte albanische Minderheitsführer Daut Goshka ermordet wurde. Die römische Presse bemerkt, daß auch diese Untat eines Tages bestraft werde.

Wie weiter aus Athen berichtet wird, hat das griechische Kriegsministerium den Jahrgang 1935 aus dem Heeresdienst entlassen und zugleich die Einberufung des zahlenmäßig nicht unwesentlich stärkeren Jahrgangs 1930 verfügt. Bei diesem fortwährenden Wechsel von Einberufungen und Entlassungen unter den Jahrgängen hat sich der Stand der griechischen Armee auf schätzungsweise 220000 Mann erhöht. Griechenland hält immer noch eine um das Vielfache größere Anzahl von Soldaten unter den Waffen, als in normalen Zeiten, da immer noch einige nicht mehr aktive Jahrgänge zusammengehalten werden.

„Freundschaftlicher“ Rat an Griechenland

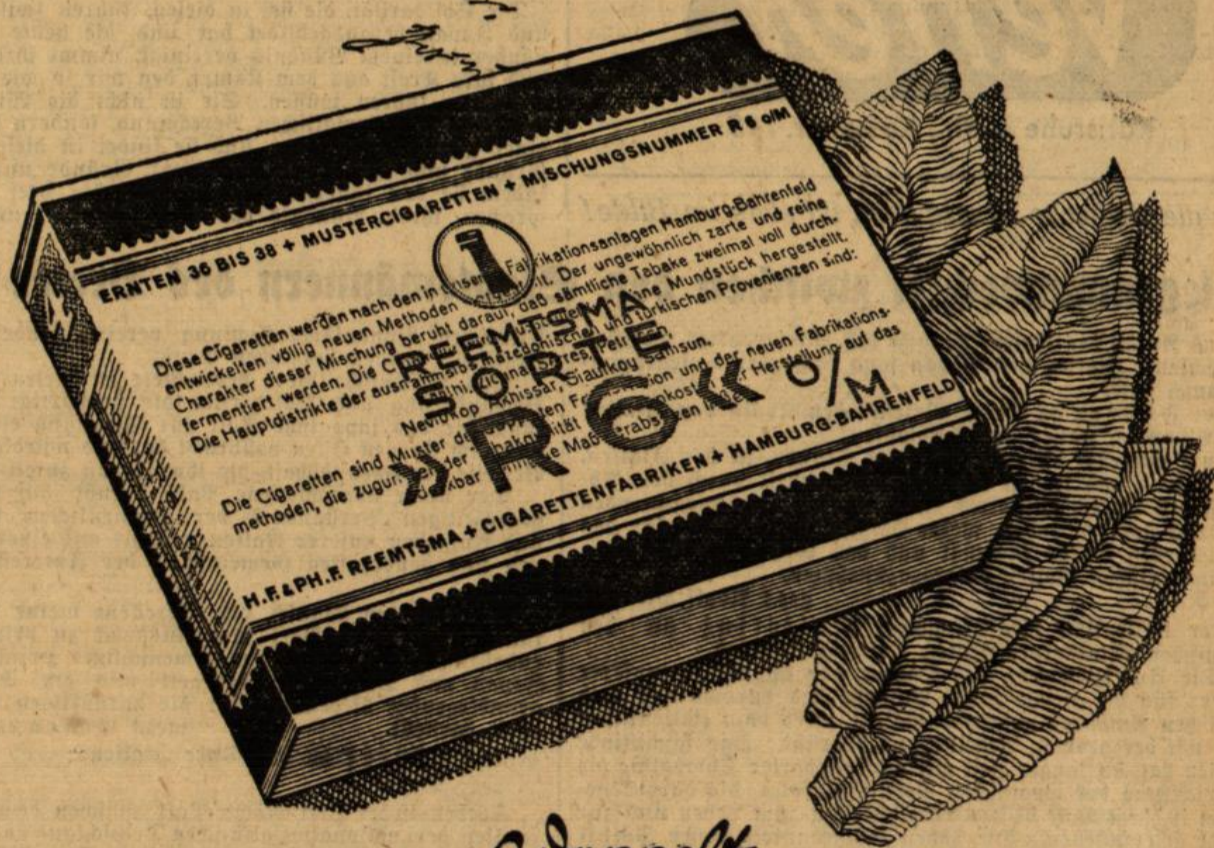
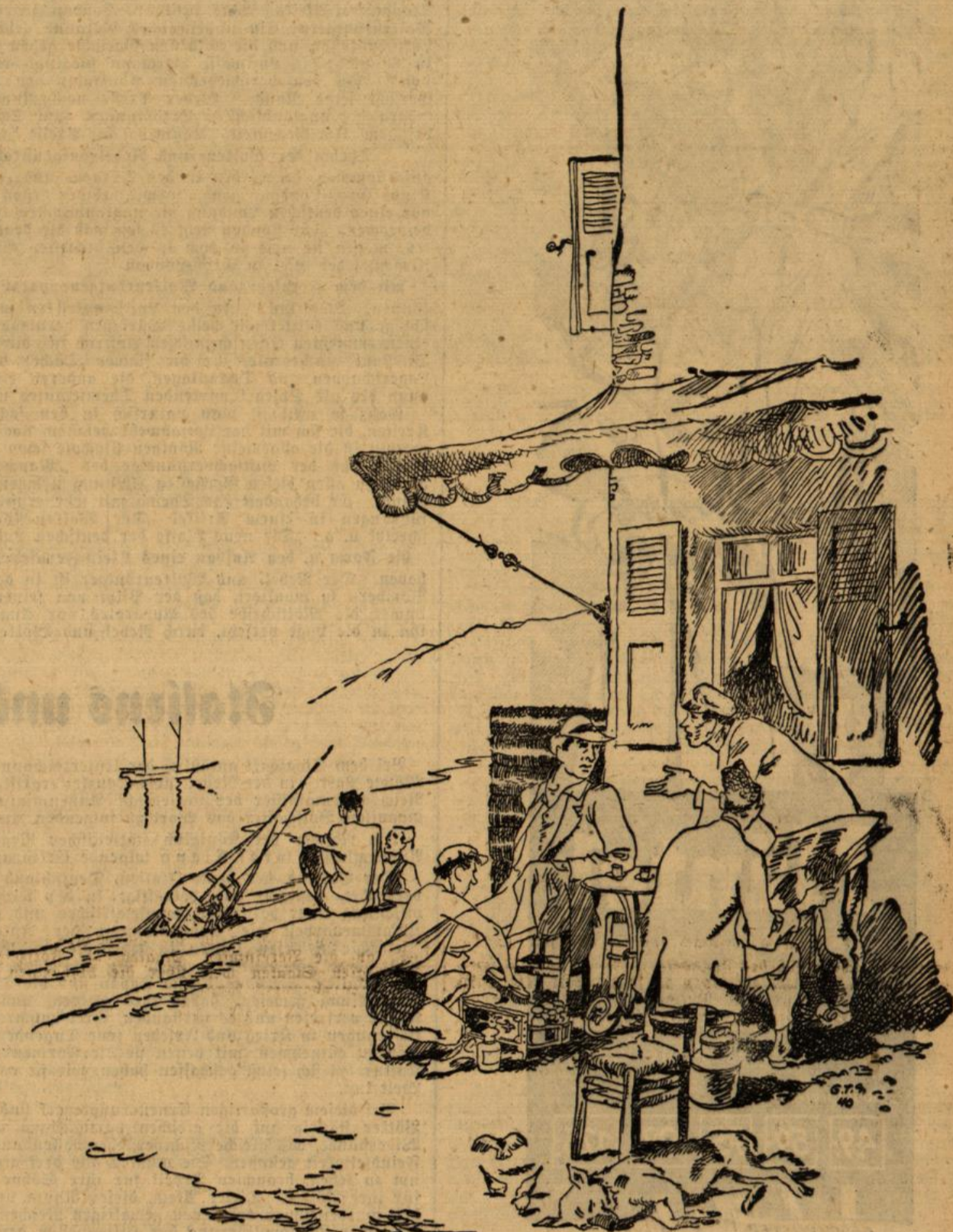
EH. Rom, 28. Sept. Ohne die Bedeutung der Notiz zu überschätzen, sei auf einen Budapest-Vericht der „Stampa“ verwiesen, in dem Griechenland gegenüber ein etwas anderer Ton angeschlagen wird als sonst. Als Zitat aus einer ungarischen Zeitung wird darin den Griechen ein freundschaftlicher Rat erteilt: die Garantien Englands, die unter englischer Patronage stehenden Bündnisse rechtzeitig aufzugeben, die Lage der 200000 auf griechischem Gebiet lebenden Albanier einer Revision zu unterziehen und sich mit Bulgarien friedlich zu verständigen. Das seien die Aufgaben, die Griechenland erfüllen müsse, wenn es sich in eine Linie mit den Mächten stellen wolle.

Cyprens größter Deltant vernichtet

Berlin, 28. Sept. Wie aus Syrien gemeldet wird, haben unbekannte Täter den größten Deltant der Insel Cypern in Brand gesetzt. Der Deltant, dessen Lage streng geheimgehalten worden ist, und der zu den zehn großen Reservoirs gehörte, die England in den letzten Jahren an verschiedenen Stellen der Küste errichtet hat, ist ausgebrannt und nun auch nicht mehr verwendbar, weil seine Lage allgemein bekannt geworden ist.

Als Repressalie wurden von den englischen Militärbehörden 200 Personen verhaftet. Man glaubt, daß weitere Anschläge folgen werden und spricht die Vermutung aus, daß in Cypern eine terrorisierte Organisation zur Beschädigung aller Wehranlagen auf der Insel gebildet worden ist.

Macedonische Skizzen



Doppelt
fermentiert
4,9



Mäntel

die außen und innen Ihren Beifall gewinnen!
(Dasselbe bestätigt auch die Kinder-Abteilung)

Hauptpreislagen
49, 59, 75, 98, 125
u. höher



Karlsruhe a. Rh., Kaiserstr. 145

Wer die Badische Presse liest, ist stets im Bilde!

Telegrammwechsel zwischen den Staatsmännern des Dreier-Paktes

Aus Anlaß der Unterzeichnung des Dreierpaktes zwischen Deutschland, Italien und Japan fand folgender Telegramm-
austausch statt:

Der Führer an Seine Majestät den König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien:
Eure Majestät bitte ich, in dieser Stunde, in der Italien, Deutschland und Japan ihrer Verbundenheit durch den Abschluß des Dreimächtepaktes einen neuen weltumspannenden Ausdruck gegeben haben, meine herzlichsten Wünsche für das Wohlergehen Eurer Majestät und das Glück und Gedeihen des italienischen Volkes entgegenzunehmen.
(gez.) Adolf Hitler.

Der italienische Regierungschef Mussolini an den japanischen Ministerpräsidenten Fritzen Kono:
„Die Unterzeichnung des Paktes, der die Kräfte unserer Länder für die gleiche große Aufgabe des europäischen und asiatischen Aufbaues zusammenschließt, wird vom italienischen Volk mit der größten Begeisterung begrüßt. Das faschistische Italien hat seit langer Zeit mit unveränderter Sympathie die Entwicklung der japanischen Politik verfolgt, die darauf gerichtet ist, dem Volk bessere Möglichkeiten zum Leben und zur Macht sicherzustellen. Die hohen Leitgedanken dieser Politik mußten logischerweise zu dem heutigen Ereignis führen, das für die Gegenwart und die Zukunft die Kräfte der drei Reiche vereinigt.“

In diesem Gefühl habe ich den Wunsch, daß Sie mein herzlichster Gruß an dem Tage erreiche, an dem die alte Freundschaft unserer beiden Länder in einem feierlichen und dauerhaften Bund ihre sichere Bekräftigung erhält.
(gez.) Mussolini.“

Graf Ciano an den japanischen Außenminister Matsumoto:
„Im Augenblick der Unterzeichnung des Paktes, der Japan, Italien und Deutschland durch feste Bande einer

Ganz London zittert vor Görings „Wolken-Röntgen“

Genf, 28. Sept. Wie die Schwarzen aus dem Hottentottenland große Angst vor den magischen Kräften der Fotoapparate haben und sich vor ihnen am liebsten in die Erde verfrachten müßten, so möchte sich ganz London am liebsten in die tiefsten Höhlen der Untergrundbahn verfrachten, genau so wie die mit grünem Schurz bekleideten Schwarzen in Äquatorial-Afrika. Was ist los? London zittert vor den Wolkenröntgen! Ein unheimliches Geräusch geht durch die Luftschuttkeller, und die wildesten Gerüchte gehen von Mund zu Mund. „Die Luftwaffe Hermann Görings röntgt London!“ In den verschiedensten Abwandlungen macht das Gerücht seine Runde. Weder Presse noch Rundfunk vermögen die unglaublichen Erzählungen zum Schweigen zu bringen. Im Gegenteil! Raum hat die Presse das

Thema der Wolken- und Nebelröntgenstrahlen aufgenommen, da werden in den Frauen- und Jungfrauenklubs Groß-Londons genau so wie bei der ersten Angstwelle vor einer deutschen Landung die unglaublichen Gegenmittel besprochen. Für London steht es fest, daß die deutschen Piloten, mögen sie noch so hoch in den dichtesten Wolkenbeden fliegen, jedes Ziel in Groß-London

mit dem Fernseh- und Wolkenröntgenapparat visieren können. Was tun? In den Luftschuttkellern werden Rat schläge und Mittel wie heiße Würstchen herumgereicht. Die einen empfehlen einen chemischen Anstrich für die Kuppel der St.-Pauls-Kathedrale, für die flachen Dächer der riesigen Lagerhallen und Dockanlagen, die anderen eine Abblendung des als Spiegel wirkenden Themellaufes usw.

Ganz so weit ist man natürlich in den sachmännlichen Kreisen, die sich mit der Luftabwehr befassen, noch nicht. Immerhin ist die allgemeine Röntgen-Panik schon so weit gediehen, daß der Luftschuttkeller des „Manchester Guardian“ zu allen diesen Gerüchten Stellung nehmen zu müssen glaubt. Er behandelt das Thema mit sehr ernsthaften Ausführungen in einem Artikel „Der Wolken-Röntgen“ und schreibt u. a.: „Die neue Waffe der deutschen Luftarmee soll die Form u. den Aufbau eines Klein-Fernseh-Apparates haben. Der Nebel- und Wolkenröntgen ist in den deutschen Bomben so montiert, daß der Pilot von seinem Sitz aus immer die Mattscheibe des Apparates vor Augen hat, die ihn in die Lage versetzt, durch Nebel und Wolken hindurch-

zusehen.“ Der ganze Apparat, so heißt es, funktioniert mittels einer chemischen Lösung. Der Luftschuttkeller des „Manchester Guardian“ gibt dann allen Ernstes die Möglichkeit eines solchen Apparates zu und sagt, daß Deutschland wohl schon seit langem Versuche mit dem Ziel einer solchen Erfindung gemacht habe. Die Londoner und die englische Presse verweist auf die Flugzeuge modernsten Typs der italienischen Luftwaffe, die mit Fernsehapparaten ausgestattet sind und Bilder sofort radiotelegraphisch zu ihren Stützpunkten senden könnten.

Der gute Mann vom „Manchester Guardian“ ist Optimist. Das hätte er den Londoner Frauen nicht antun dürfen, denn anstatt die Leute zu beruhigen, hat er sie nun erst recht aufgebracht. In den Londoner Luftschuttkellern soll es beim Dröhnen der Bomber über der britischen Hauptstadt ein allgemeines Erörtern der Londoner Jungfrauen geben. Wie peinlich, wie unangenehm, aus 4000 bis 5000 Meter Höhe durch Nebel und Wolken und Luftschuttkellerbede und weiter hindurch gerängt zu werden. Einfach shocking!

Italiens und Japans Standpunkt

Bei dem Staatsakt anläßlich der Unterzeichnung des Dreimächte-Paktes in der Neuen Reichskanzlei ergriffen nach dem Reichsaußenminister der italienische Außenminister und der japanische Botschafter das Wort zu folgenden Ansprachen:

Im Namen der königlich-italienischen Regierung gab Außenminister Graf Ciano folgende Erklärung ab:

Der Vertrag, der heute Italien, Deutschland und Japan verbindet, befestigt und bekräftigt in der feierlichen Verpflichtung einer politischen, wirtschaftlichen und militärischen Zusammenarbeit die Gemeinsamkeit der Interessen und Ziele, die in diesen Jahren, in denen die neue Geschichte der Welt geschmiedet wurde, zwischen den drei Ländern bestanden hat. Italien, Deutschland und Japan sind die Träger dieser Entwicklung gewesen, haben ihre aktiven und schaffenden Kräfte vertreten und es verstanden, ihren ruhmreichen Ueberlieferungen in Krieg und Frieden jene Tugenden und Energien zu entnehmen, mit denen sie die Formen einer neuen Kultur bei sich selbst geschaffen haben, wie sie es jetzt in der Welt tun.

Bei diesem großartigen Erneuerungswerk sind unsere drei Völker ständig auf die gleichen harntüchtigen und dunklen Widerstände, das gleiche Nichtverstehenwollen und die gleiche Feindseligkeit gestoßen. Sie mußten alle drei atmen können, um zu leben, brauchten Arbeit für ihre Söhne und Raum für ihre Völker. Dieser Atem, dieser Raum und diese Arbeit wurden ihnen von jenen gewaltigen Reichen verweigert, die unter Monopolisierung der Hilfsquellen der Welt beabsichtigten, diese für die elementarsten Lebensbedürfnisse zu sperren, die gebieterisch auf uns lasteten.

Die Solidarität, die sich in diesen Jahren zwischen Italien und Japan herausgebildet hat und die heute unsere drei Länder in einem Bündnis vereinigt, nimmt ihren Ursprung und ihre Kraft aus dem Kampf, den wir so wie bisher auch weiterhin führen müssen. Sie ist nicht die Wirkung einer vorläufigen diplomatischen Berechnung, sondern der Ausdruck einer geschichtlichen Lage, und sie findet in dieser Lage ihre Gründe und ihre Ziele, und zwar Gründe und Ziele, die, indem sie den innersten Bedürfnissen der drei Völker entsprechen, ihrem Bündnis das Gepräge einer unauf löstlichen

feierlichen Bündnisverpflichtung vereint, sende ich Ihnen, Excellenzen, meinen herzlichsten Gruß.

Das italienische Volk beobachtete in diesen Jahren mit Bewunderung und Solidarität die großartige Kraftentfaltung, die das japanische Volk zur Schaffung einer Neuordnung im Fernen Osten vollbracht hat und würdigte die steten Beweise der Freundschaft, die ihm Japan zuteil werden ließ.

Der heute abgeschlossene Pakt beruht auf einem tiefen gegenseitigen Verständnis der geschichtlichen Erfordernisse und Aufgaben unserer Nationen sowie auf einer vollkommenen und dauerhaften Gemeinschaft der Interessen und Ansichten.

Ich habe den Wunsch, Ev. Excellenz meine tiefe Genugung über diesen Pakt zum Ausdruck zu bringen, der in endgültiger Weise den Zusammenschluß zwischen Italien, Japan und Deutschland befestigt und ein Ereignis von grundlegender Bedeutung für die zukünftigen Geschicke der Welt darstellt.
(gez.) Galeazzo Ciano

Der Führer an den Duce Italiens:

Duce!
Soeben ist der Dreimächte-Pakt zwischen dem faschistischen Italien, dem nationalsozialistischen Deutschland und dem heldenmütigen Japan unterzeichnet worden. Der Pakt bringt die tiefe innere Verbundenheit unserer Länder und die Ueber einstimmung ihrer Ziele erneut zum Ausdruck.

In diesem historischen Augenblick gedente ich, Duce, Ihrer in freundschaftlicher Gesinnung und aufrichtiger Kameradschaft.
(gez.) Adolf Hitler.

Der Führer an Seine Majestät den Kaiser von Japan.
Die historische Bedeutung des soeben unterzeichneten Dreimächte-Paktes zwischen Japan, Deutschland und Italien gibt mir Veranlassung, Ev. Majestät und des ganzen japanischen Volkes in aufrichtiger Verbundenheit zu gedenken.
(gez.) Adolf Hitler.

Verbundenheit der Geister, der Kräfte und Absichten geben.

Die Bestimmungen des Vertrages, den wir heute geschlossen haben, sind eindeutig in ihrer Einfachheit und Klarheit. Deutschland und Italien erkennen an und achten die führende Rolle Japans bei der Schaffung einer Neuordnung in dem größeren Ostasien, ebenso wie Japan die führende Rolle Italiens und Deutschlands bei der Schaffung einer Neuordnung in Europa anerkennt und achtet. Die drei Mächte wollen niemand herausfordern oder bedrohen. Das Bündnis, das der heutige Vertrag befestigt, um jede unnötige Ausdehnung des Konfliktes zu verhindern, und der Bloß, der die Folge der Vereinigung der militärischen und zivilen Kräfte der drei Reiche ist, stellen einen gewaltigen Schutzwall dar, an dem jedweder Versuch, den Brand weiter um sich greifen zu lassen, scheitern wird.

Aber die Tragweite und Wirksamkeit des Vertrages gehen über die gegenwärtige Lage hinaus. Es handelt sich um eine ständige Solidarität, über die sich die drei Völker heute geeinigt haben, eine Solidarität, die nicht nur in der Gegenwart besteht, sondern deren schöpferische Kraft sich auch auf die Zukunft auswirkt.

Wir kämpfen heute für die Schaffung der Grundlagen und Voraussetzung einer Neuordnung, die das Gedeihen und das Wohl der Völker fördern und gewährleisten soll. Der Endzweck, den wir mit unbegrenzter Entschlossenheit erstreben, und der unter der Leitung der großen Führer unserer Völker mit Sicherheit errungen werden wird, ist für alle Völker der Erde die sichere Bürgschaft für eine Zukunft der Gerechtigkeit und des Friedens.

Erklärung des Botschafters Kurusu

Die Erklärung, die Botschafter Kurusu im Namen der Kaiserlich-japanischen Regierung abgab, lautet:

Es freut mich von Herzen, daß heute der weltgeschichtlich wahrhaft bedeutungsvolle Dreimächte-Pakt mit unseren befreundeten Nationen Deutschland und Italien unterzeichnet worden ist. Angesichts des Umstandes, daß unsere drei Nationen in ihrer Tradition und in ihrem Volkscharakter manche verwandte und gemeinsame Züge aufweisen und gleichzeitig ein jeder von uns sich in Groß-Massen und in Europa gegenwärtig für den Aufbau der neuen Ordnung einsetzt, hat sich unter uns bereits ein gegenseitiges tiefes Verständnis und Mitgefühl herausgebildet, und wir sind durch das feste Band der Freundschaft aneinander gebunden. Daß diese Freundschaft nun feste Gestalt annimmt und zum Zustandekommen des Dreimächte-Paktes führt, daß diese Nationen mit gemeinsamen Zielen ihre Kraft vereinigen und sich entschlossen haben, für ihr Ideal vorwärtszuschreiten, das ist ein wahrhaft epochales und großes Ereignis, daher möchte ich hiermit in Vertretung der Kaiserlich-japanischen Regierung die Glückwünsche für die hoffnungsvolle Zukunft der Zusammenarbeit unserer drei Länder darbringen. Das endgültige Ziel dieses Paktes besteht in der Aufrichtung des allgemeinen und dauerhaften Weltfriedens, der die Gerechtigkeit zum Kern hat. Deshalb ist es selbstverständlich, daß wir denjenigen Ländern, die mit uns dieselbe Einstellung haben und die gleichmütigen Anstrengungen machen, unsere Mitarbeit nicht verweigern. Darüber hinaus läßt dieser Pakt auch keinen Einfluß auf die gegenwärtig zwischen Japan, Deutschland und Italien einerseits, der Sowjetunion andererseits bestehende politische Lage aus.

Der ritterliche Geist des japanischen Bushido ist ursprünglich durch das Schwert verknüpflich, jedoch besteht der Grundgedanke der guten Führung des Schwertes nicht etwa darin, die Menschen mit dem Schwert in unverantwortlicher Weise zu töten, sondern die Menschen damit zu schützen.

Es drängt mich, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß dieser Pakt in den Händen der Vorkämpfer für die Gerechtigkeit in den drei Ländern Japan, Deutschland und Italien zum Schwert in der Hand des Fuchters wird und damit zum Wiederaufbau des Weltfriedens beiträgt.

Nach Beendigung des Staatsaktes empfing der Führer in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den königlich-italienischen Minister des Äußern Graf Ciano und den Kaiserlich-japanischen Botschafter in Berlin, Kurusu.



Links: Die Unterzeichnung des Drei-Mächte-Paktes zwischen Deutschland, Italien und Japan. Der feierliche Akt der Unterzeichnung des Drei-Mächte-Paktes zwischen Deutschland, Italien und Japan im Großen Empfangssaal der Neuen Reichskanzlei. Von links nach rechts sitzend: Der Königlich Italienische Minister des Auswärtigen Graf Ciano, der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Kaiserlich Japanische Botschafter in Berlin, Kurusu. (Weltbild, W.) — Rechts: Feierlicher Staatsakt in der Reichskanzlei zum Abschluß des Dreimächtepaktes in Anwesenheit des Führers. Unser Bild zeigt während der Regierungserklärung durch den Reichsaußenminister den Führer, links vom Führer Außenminister Graf Ciano und ganz links Botschafter Kurusu. (Presse-Staffmann, W.)

Die Ziele der japanischen Politik

Tokio, 28. Sept. Premierminister Konoye richtete an das japanische Volk einen Aufruf, der besagt, daß anlässlich des Dreiervertrages ein kaiserlicher Erlass herausgegeben wurde, der klar die Ziele des japanischen Empires herausstellt und den Weg für die Nation zeigt. „Die Aufrechterhaltung des Weltfriedens und die Gewährleistung der Stabilität Ostasiens“, so heißt es in dem Aufruf, „ist die unveränderliche nationale Politik Japans, verwurzelt in den Prinzipien, auf denen der japanische Staat aufgebaut ist. Seit Ausbruch des Krieges in Europa wurden Konflikte und Verwirrung über die Welt ausgebreitet. Es ist eine dringende Notwendigkeit, Maßnahmen für eine Beendigung der Störungen und zur Wiederherstellung des Friedens zu ergreifen. Deutschland und Italien besitzen ebenso wie das japanische Reich gleiche Ideale und Inspirationen. Japan, das mit diesen Mächten zusammenschließt, hat mit ihnen zur Herstellung einer neuen Ordnung in den betreffenden Gebieten und zur Wiederherstellung des Weltfriedens diesen Dreierpakt abgeschlossen. Für unsere Nation ist die Zeit gekommen, mit frischem Entschluß die Neuordnung Ostasiens durchzuführen.“

aufgelegte Verpflichtung, der wir Tag und Nacht gedenken. In der gewaltigen Krise, die gegenwärtig die Welt bedroht, erweckt es den Anschein, daß die Ausdehnung des Krieges und der Unruhen endlos weitergeht und unennbares Unheil über die Menschheit hereinbricht. Wir hoffen von ganzem Herzen, daß die Unruhe so schnell wie möglich aufhöre und der Friede wieder hergestellt werde. Demensprechend haben wir unserer Regierung befohlen, über den gegenseitigen Beistand und Zusammenarbeit mit den Regierungen Deutschlands und Italiens zu beraten, die die Ansichten und Bestrebungen unseres Kaiserreiches teilen. Wir sind mit tiefem Dank erfüllt, daß ein Pakt zwischen diesen drei Mächten abgeschlossen worden ist. Die Aufgabe, jeder Nation zu ermöglichen, ihren Lebensraum zu finden, und allen Menschen ein Leben in Frieden und Sicherheit zu gewähren, ist fürwahr von erhabener Größe und einmalig in der Weltgeschichte. Das Ziel liegt noch fern. Ihr, unsere Untertanen werdet eingedenk sein, der Grundgedanken unserer Nationalpolitik, denkt tief darüber nach und blickt weit, seid vereint im Glauben und in der Stärke und überwindet die gegenwärtige Notzeit um dabei den kaiserlichen Thron zu unterstützen in Uebereinstimmung mit Himmel und Erde.“

Großkreuz des Adler-Ordens für Matsuo und Kurusu

Berlin, 28. Sept. Der Führer hat dem Kaiserlich-japanischen Außenminister Fumiko Matsuo und dem Kaiserlich-japanischen Botschafter in Berlin, Saburo Kurusu, anlässlich der Unterzeichnung des Drei-Mächte-Paktes zwischen Deutschland, Italien und Japan das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler verliehen.

Kaiserlicher Erlass zum Abschluß des Dreierpaktes

Tokio, 28. Sept. Anlässlich des Abschlusses des Dreier-Paktes wurde folgender kaiserlicher Erlass herausgegeben: „Die Gerechtigkeit auf Erden zu fördern und die Welt zu einer Familie zu machen, ist die große von unseren Ahnen

Der Dreierpakt im Urteil der Neutralen

Madrid: „Parade gegen Englands amerikanische Trumpf“

Madrid, 28. Sept. Die Madrider Abendpresse steht völlig unter dem Eindruck der gestrigen Ereignisse, die in Berlin durch den Abschluß des Dreierpaktes den ersten Schritt zur Neuordnung der Welt bilden. In ihren Leitartikeln, deren Ueberschriften die Bedeutung des Paktes unterstreichen, heben die Zeitungen besonders hervor, daß das Abkommen zwischen Berlin, Rom und Tokio eine erneute Warnung, an die Adressen der Vereinigten Staaten gerichtet, bedeute, und daß dadurch den Demokratien ein vernichtender Schlag versetzt wurde. Die Zeitung „Madrid“ stellt fest, daß Deutschland und Italien, die in den letzten Zeiten so oft den Ereignissen verunglückten haben, auch diesmal einen sensationellen diplomatischen Sieg errungen haben, dessen Folgen früher oder später sichtbar, aber ohne Zweifel eine der schwersten Niederlagen ihres gefährlichsten Gegners England bedeuten.

Die Abendzeitung „Alcazar“ unterstreicht, der achtern unterzeichnete Dreierpakt sei in seiner historischen Bedeutung unzweifelhaft umwälzender als der vor einem Jahr ab-

schließender der Achsenmächte sei. Deutschland und Italien erkennen Japan als die führende Macht des großasiatischen Raumes an, während Japan die leitende Stellung der Achsenmächte in Europa anerkenne. Mit Nachdruck wird hervorgehoben, daß dieses Bündnis sich nicht gegen die Sowjetunion richte. Bemerkenswert sei, daß die Achsenmächte nur Japans Führerschaft „im großasiatischen Raum“ anerkennen.

Die schwedische Presse, so insbesondere „Aftonbladet“ und „Göteborgs Morgenposten“, beschäftigen sich dabei auch mit der Frage, wieviel ein Anschluß Spaniens an die Achse bzw. an das Dreimächteabkommen im Bereich der Möglichkeit liegt. „Göteborgs Morgenposten“ schreibt unter anderem, daß die Achse durch einen solchen Pakt plötzlich zu einem Instrument von weltumspannender Reichweite werden würde.

Finnland erwartet rasche Wendung des Krieges

Helsinki, 28. Sept. Der in Berlin unterzeichnete Drei-Mächte-Pakt zwischen Deutschland, Italien und Japan findet in der finnischen Presse und Öffentlichkeit außerordentlich starke Beachtung. Der finnische Rundfunk brachte den Wortlaut des abgeschlossenen Vertrages in einer Sonderausgabe. „Aita Sanomat“ berichtet aus Berlin, daß in Kürze eine entscheidende Wendung des Krieges eintreten werde.

Größter Eindruck in Norwegen

Oslo, 28. Sept. Die norwegische Öffentlichkeit erfuhr die erste Nachricht über den hiesigen Rundfunk, der die Unterzeichnung aus der Reichskanzlei übertrug. Die Zeitungen weisen in riesigen Schlagzeilen auf die weltpolitische Bedeutung dieses Tages hin: „Deutschland, Italien und Japan stehen zusammen — Ein Abkommen von historischer Bedeutung — Notfalls gegenseitiger militärischer Beistand — Die Ausschaltung unerwünschter Quertreiber vollzogen — Aufforderung zur Mitarbeit an alle gutgewillten Staaten“ — heißt es in den Ueberschriften.

Balkan: „Von größter weltpolitischer Bedeutung“

OM, Belgrad, 28. Sept. Die Verkündung des deutsch-italienisch-japanischen Bündnisses ist in ganz Südosteuropa als ein Ereignis von außerordentlich weittragender Bedeutung zur Kenntnis genommen worden. Der Pakt wird in Sofia, Athen und Belgrad als ein Ereignis gewürdigt, dem für die künftige Gestaltung der Weltpolitik und namentlich der Entwicklung des Krieges eine entscheidende Rolle zukommt. In Jugoslawien, wo die Unterzeichnung auf alle Sender übertragen wurde, wird durch maßgebende Stellen geäußert, daß in den politischen, militärischen Entschlüssen zwischen Berlin, Rom und Tokio eine neue Zeit der Aktivität im Raum der führenden Mächte und Asiens zu erblicken sei. Der Pakt verschlechtere die Lage Englands weiter und es sei eine ernste Warnung an alle jene, die ein altes Interesse an der Verlängerung des Krieges erkennen lassen.

Bei Kopfschmerz, Migräne, Neuralgie
die schnell wirkenden
Dolormin-Cachets
Packungen zu 5 und 12 Stück in den Apotheken.

Schweden erörtert Anschluß Spaniens an den Pakt

Stockholm, 28. Sept. In der Stockholmer Presse hat die Nachricht über die Unterzeichnung des Dreimächteabkommens Deutschland-Italien-Japan auch wie eine Bombe eingeschlagen. Unter großen über alle Spalten gehende Schlagzeilen wird diese Meldung gebracht.

„Aftonbladet“ überschreibt die Meldung mit den Worten: „Bündnis Japans mit der Achse“, „Nya Dagligt Allehanda“ mit „Der Anschluß Japans an die Front der Achsenmächte“. Im einzelnen schreibt „Nya Dagligt Allehanda“, daß Japan von heute 1 Uhr Berliner Sommerzeit an militärischer Ver-

Vichy begrüßt den Pakt

Br. Genf, 28. Sept. Der Dreimächtepakt hat bei allen neutralen Beobachtern größte Beachtung gefunden. Die Meinung geht allgemein dahin, daß er für England ein neuer in seiner Wirkung noch gar nicht abzuschätzender Schlag ist.

In Anbetracht der in Frankreich gegen England herrschenden Verbitterung ist es klar, daß jeder neue Schlag, der gegen England gewagt wird, heute in der französischen Öffentlichkeit begrüßt wird. Infolgedessen findet der Paktabschluß in der französischen Öffentlichkeit als ein gegen England gerichtetes Gefahreninstrument völlige Zustimmung. Darüber hinaus aber hat sich im französischen Volk jetzt endlich die Ueberzeugung durchgesetzt, daß es nach allem, was geschehen ist, mit den ehemaligen Verbündeten keinerlei politische oder sonstige Bindungen mehr geben kann.

Pelikan-Schreibband
· farbverdichtet ·
mit griffreinem Ende

Morgen spricht Dr. Goebbels zur Jugend

Berlin, 28. Sept. Am morgigen Sonntag wird die neue Spielzeit der Jugendfilmstunden durch den Reichsjugendführer Armann eröffnet. Im Rahmen dieser feierlichen Veranstaltung spricht Reichsminister Dr. Goebbels zur Jugend. Die Veranstaltung im Berliner Ufa-Palast am Zoo beginnt nicht, wie ursprünglich bekanntgegeben, um 9.30 Uhr, sondern um 10.30 Uhr. Die Uebertragung der Rede Dr. Goebbels ist ebenfalls auf 10.30 Uhr festgesetzt worden.

Judengesetz in Jugoslawien fertig

OM, Belgrad, 28. Sept. Nach einer groß aufgemachten Mitteilung des halbamtlichen Blattes „Breme“ sind die Beratungen der Regierung über die Durchführung eines Judengesetzes zu einem gewissen Abschluß gelangt. Es wird sich zunächst darum handeln, den Numerus clausus an Hoch- und Mittelschulen einzuführen und den Einfluß der Juden in der Wirtschaft einzuschränken. „Breme“ teilt weiter mit, daß schon in den nächsten Tagen mit der Durchführung energischer Maßnahmen gegen die Juden zu rechnen ist.



Japans Stellung im großasiatischen Raum
■ JAPAN 1874 ■ JAP. ERWERB. 1875-1913
■ JAP. ERW. 1914-32 ■ JAP. EINFLUSSZONE 1939

Jugend hilft den Bauern / Stippvisite in nordbadischen Landdienstlagern

In der nationalsozialistischen Jugendbewegung lebt seit ihrem Bestehen der Gedanke von der Rückkehr der Stadtjugend aufs Land. Um dieses große Werk auch erfüllen zu können, schuf die Hitlerjugend den Landdienst und gründete überall im Reich sogenannte Landdienstlagern. In ihnen sieht man mit Recht das geeignete Mittel, junge Menschen wieder mit dem bäuerlichen Lebenskreis zu verbinden und ihnen von hier aus die Möglichkeit zu verschaffen, wieder auf dem Dorf eine Existenz zu gründen. Es handelt sich hierbei um ein freiwilliges und idealistisches Bekenntnis, durch das sich der Jugendliche mindestens für ein Jahr, im günstigsten Fall für sein ganzes Leben der Landarbeit verschreibt.

Im Gau Baden bestehen zur Zeit elf Mädchendienstlager und acht Jungenlanddienstlager. Wir nahmen die Gelegenheit einer Besichtigung des Landdienstbeauftragten der Hitlerjugend von Lagern in Mittel- und Nordbaden wahr, um uns einen Einblick in die Arbeit des Landdienstes in Baden zu verschaffen.

In Gondelsheim, unweit Bretten, besuchten wir die dortige Dorfschar. An einem Schautag, mitten im Dorf, machen wir halt. Von einem großen Mast kriecht die Hühner und lüftet davon, daß hier das Heim der Dorfschar ist: ein Haus mit luftigen und gesunden Räumlichkeiten. Man sieht, hier sind Jungen eingezogen! Die Wände waren zunächst etwas kahl, doch mit schönen Sägearbeiten und netten Bildern wurden sie inzwischen geschmackvoll ausgestattet. Eine Bibliothek ist ebenfalls vorhanden, nicht zu vergessen das Rundfunkgerät, das die Jungen von den politischen Ereignissen unterrichtet.

Der Bürgermeister der Gemeinde, der sich über die bisher von den Jungen ausgeführte Arbeit bei den Bauern sehr lobend äußerte, sagte uns, daß sie in diesem Jahre bei der Ernte haben gut zupacken müssen, zumal es durch den Krieg an männlichen Arbeitskräften mangelte. Die Bauern hätten ein schönes Verhältnis dafür gezeigt, daß den Jungen in den ersten Tagen die Landarbeit nicht leicht fallen konnte, die Jungen seien andererseits auch an allen Stellen mit größtem Eifer und vollem Einsatz dabei gewesen und hätten gezeigt, daß sie auch ungewohnte, schwere körperliche Arbeit nicht nur leisten wollen, sondern auch leisten können.

Nun wollten wir auch einmal hören, was die Bauern so über die Jungen sprechen. Sie erblickten in ihnen, wie uns immer wieder bestätigt wurde, keine vollwertigen Arbeitskräfte, und sie behandeln sie daher entsprechend ihrem Alter und führen sie in die Landarbeit ein. Schon die Arbeiten der ersten Tage schlugen dank der verständnisvollen Einstellung der Bauern und der Jungen rasch die Brücken des gegenseitigen Vertrauens. Dazu kommt die freundliche Aufgeschlossenheit aller Bewohner!

Wir stehen vor der Gemeindefehle in Eggenstein, unweit Karlsruhe. Der VdM hätte sich für sein Landdienstlager wirklich kein schöneres Plätzchen aussuchen können, als gerade dieses noch nicht so alte Schulgebäude. Und eine quirllebendige junge Schar von Mädels ist es, die seit etwa sechs Monaten dort lebt. Im oberen Stockwerk haben die Mädels vier Räume belegt und sie als Tages- und Schlafsäle und einen kleineren als Waschküchen eingerichtet, und zwar so, wie man es von Mädels erwarten kann. Sie leisten hier ihr Haushaltsjahr ab und lernen beim Bauern allerhand Neues, besonders wenn sie, wie die meisten, aus der Stadt kommen. Wer die Mädels hört, muß sich wundern,



Mit vereinten Kräften bei der Ernte (Aufnahme: D. Mintel)

wie frisch sie von „ihrer“ Bäuerin zu erzählen wissen, was sie da fochen lernen und wie sie auf dem Feld arbeiten, was jetzt eine ihrer Hauptbeschäftigungen ist. Davon haben sie auch alle die frischen, braungebrannten Gesichter.

Doch nicht nur diese beiden Landdienstlager haben wir aufgesucht. Wir besichtigten auch das Grabener Landdienstlager, das in einem ehemaligen Bauernhause untergebracht ist. Das Heim selbst ist sehr schön hergerichtet, schmale Tapeten und Bilder zieren die Zimmer, in denen aufgeweckte Mädels aus allen Teilen Badens hausen. Nicht zu vergessen ist der Luftschutzbunker, in dem für Schlafgelegenheit der Mädels gesorgt ist. Erwähnenswert ist vielleicht noch, daß die Tabakschachtel Graben den Mädeln in Ermahnung eines Rundfunkgerätes einen Deutschen Kleinempfänger gestiftet hat.

Wenn man sieht, mit welcher Begeisterung die Jungen und Mädels des Landdienstes an ihr Werk gehen, so ist nicht daran zu zweifeln, daß manches Mädels und mancher Junge über das Pflichtjahr hinaus der bäuerlichen Arbeit treu bleibt. Wir haben und erleben in den Lagern, was viele nicht verstehen können, und sind stolz auf alle, die den Entschluß faßen, Bauer oder Bäuerin zu werden.

Nachrichten aus dem Lande Aus Nordbaden

Fr. Mosbach: Kreischronik. In Mülben begina Landwirt Adam Jürgig in noch guter Gesundheit sein 75. Weibensfest. — Michael Gant in noch Redarels, der 80 Jahre im ehemaligen Portland-Zementwerk Diedesheim, bzm. Gipswerk arbeitete, feierte in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. — In Trienz vollendete Frau Katharina Weber, geb. Metzger, als eine der ältesten Einwohnerinnen ihr 80. Lebensjahr. — Unteroffizier German Berg von Oberschwarzach wurde zum Feldwebel, Gefreiter Pa. Ernst Senzbach von Reichenbuch zum Unteroffizier und Wachtmeister Helmut Seufler von Diedesheim zum Leutnant befördert. — Unteroffizier Reinhold Traubold, die Feldwebel Fritz Traubold und Adolf Hock, sowie Wachtmeister Erwin Maill, sämtliche von Stein a. Roder, erhielten das Wehrwallehrenzeichen. — Für 25jährige Betriebszugehörigkeit zur Zigarrenfabrik Hochhausen a. R. wurden Elise Bardol und Barbara Vaier von der D.M. mit einer Ehrenurkunde bedacht. — Dem Gemeinde-Unterförster Thomas Hoffmann von Alfeld wurde das vom Führer gestiftete Treudienst-Ehrenzeichen in Gold für 40jährige Dienstzeit verliehen. — Der Hitlerjunge Hans Ullshöfer von Redarels rettete dieser Tage das dreijährige Kind des Wilhelm Hüller, das beim Spielen mit andern Kindern in der Nähe des „Brückles“ in die Elz fiel, vor dem sicheren Tod des Ertrinkens. — In Mittelschleffenz wurde der 55-jährige Wilhelm Häfner unter großer Anteilnahme und dem letzten Ehrengeleit des Kriegerevereins zu Grabe getragen. — In Hüffenhardt wird z. Bz. mit Hilfe einer Weiteilung des R.M.D. ein weibliches Arbeitsdienstlager gebaut, das möglichst noch diesen Herbst bezogen werden soll.

1. Dornheim: Wochenrückschau. Gefreiter Hermann Reckler wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem Infanterie-Sturmabzeichen ausgezeichnet. Der Auszeichnung hat noch 4 Brüder bei der Wehrmacht. — Der 78jährige Landwirt Philipp Weidemann ist zu Anfang dieses Monats von seinem mit Tabak beladenen Wagen überfahren worden. Infolge der schweren inneren Verletzungen ist der Verunglückte im Bruchaler Krankenhaus gestorben. Ferner verstarb dieser Tage die 71jährige Witwe Maria Helmig, geb. Bolich, Ehefrau des verstorbenen Weinhandlers August Helmig. — Die hiesige Volksschule hat diese Woche mit den Herbstferien begonnen. Die Kinder können dabei bei der Kartoffelernte mithelfen, zumal die Arbeit über die Herbstzeit immer sehr drängt.

2. Oberhausen (Amt Bruchsal): Abbruch. Die an der Straße nach Reichenbach gelegene Ziegelei (früher Madle) wurde durch die Firma Fritz Heuer, Münster in Weiffalten, zum Abbruch käuflich erworben. Die Ziegelei, seit Jahren

Advertisement for Citrovin-Essig. The text says 'Verwenden Sie auch zum Einmachen' and 'Citrovin-Essig'. It features a small illustration of a bottle and mentions 'Citrövine-Fabrik GmbH, Frankfurt M.'.

leerliegend, diente eine zeitlang als Arbeitsdienstlager, war zeitweise wieder als Kleinbetrieb tätig und soll nun abgerissen werden.

Schwellingen: Schwere Verkehrsunfall. Eine 40jährige Frau wurde von einem Auto, das einer Radlerin ausweichen wollte, angefahren und schlug mit dem Kopf so schwer am Boden auf, daß der Tod unmittelbar darauf eintrat.

1. Bruchsal: Ehrungen. Im Rahmen einer schlichten Feier konnte der Leiter des Bahnbetriebsamtes Oberinspektor Biederer folgende Gefolgchaftsmitglieder durch Ueberreichung des Schutzwallehrenzeichens auszeichnen: Obersekretär Otto Steinbrenner, die Lokomotivführer Jakob Böhm, Hermann Hüfner, Nikolaus Ihle, Hugo Wiedemann, die Reservelokomotivführer: Karl Wenz, Friedrich Böss, Hermann Winkler, August Weitz, Anton Waier, Nikolaus Wielbauer, die Lokomotivbeizler: Erwin Knebel, Wilhelm Hellstein, Karl Stein, Walter Schäfer, Erwin Schäfer, Jof. Kuhn, Karl Lauber und Heinrich Antoni.

Mittelbadische Rundschau

n. Uelkoffen: Auszeichnung. Mit dem E. R. 2. Klasse wurde Gefreiter Albert Börner, Waldstraße 54, für besondere Tapferkeit bei Kämpfen in Frankreich ausgezeichnet.

Rehl: W. W. - Vertischeinungsgabe. Für die Vertreter der Ortsgruppe Rehl-Stadt, Rheinstraße 81, werden am Montag, 30. September, in der Zeit von 15-17 Uhr Vertischeine vorausgabt. Einhalten dieser Zeiten ist unbedingte Pflicht. Ausweise müssen mitgebracht werden.

1. Altenheim: Todesfälle. Nach längerer Krankheit verstarb der im 68. Lebensjahr lebende Landwirt Theobald Leopold Kinkel von Altemheim. Der Verstorbene war längere Zeit Rektor der hiesigen Spar- und Darlehenskasse, sowie viele Jahre Rektor der Krankenkasse Offenbürg für die Gemeinde Altemheim. — Sägewerksbesitzer Jakob Zimpfer, der beim Stammholabladen tödlich verunglückte, wurde unter großer Anteilnahme von seinen E. R. Kameraden zu Grabe getragen. Der Verstorbene stand im 88. Lebensjahr.

ws. Lahr: Dienstjubiläum. Oberstleutnant Hoffmann, vor und während dem Weltkrieg im 4. Bad. Feldart.-Regt. in Lahr und Neubreisach, bei dem er im Sommer des Jahres 1908 die 5. Batterie befehligte, feiert am 1. Oktober in soldatischer Frische seinen 70. Geburtstag. Beim Feld-

Zwei eigene Kinder dem Gastod ausgeliefert

Gerichtliches Nachspiel eines aufsehenerregenden Selbstmordversuchs - Schwere Erziehbarkeit des ältesten Sohnes wurde Anlaß zu einer ungelungen Tat

1. Freiburg, 28. Sept. Begreifliches Aufsehen erregte am Samstagabend des 3. Juli ein Selbstmord- und Lösungsversuchen in der Hofackerstraße im westlichen Stadtteil Freiburgs, wo eine 32 Jahre alte Ehefrau Emma S. in Abwesenheit ihres zum Weeresdienst eingezogenen Mannes mit ihren vier jüngeren Kindern aus dem Leben zu scheiden beabsichtigte. Hinter verschlossenen Türen und Fensterläden öffnete sie sämtliche Gassen des Gaswerkes in der Küche und nur einem eigenartigen Zufall mag es zu verdanken sein, daß nicht alle vier Kinder mitsamt der Mutter den Gastod fanden. Die Bewohnerin des Nachbarhauses wollte am gleichen Abend mit Frau S. über eingekaufte Waren eine Verrechnung vornehmen; als auf ihr Rufen und Klopfen keine Antwort erfolgte und zudem aus der Küche ein sonderbares Wimmern der Kinder hörbar war, rief sie ihren Mann herbei, worauf beide alles aufboten, dem ausgebreiteten Gas durch Türen und Fenster Abzug zu verschaffen. Den herbeigerufenen Leuten vom Sanitätsdienst gelang es, die zwei älteren Kinder — elf und vier Jahre alt — und ihre Mutter wieder ins Leben zurückzurufen. Leider hatten die Bemühungen bei den zwei jüngeren, einem dreijährigen Mädchen und einem fünfviertel Jahre alten Mädchen, nicht den gleichen Erfolg, beide starben bald nach ihrer Aufnahme in der Klinik.

Die gegen Frau S. zunächst auf Mord und Mordversuch erhobene Anklage wurde im Laufe der gerichtlichen Untersuchung im Anschluß an die psychiatrische Begutachtung auf die mildere Formel des vollendeten und versuchten Totschlags umgewandelt.

Ueber die Ursache der Familientragödie ergab sich aus der Verhandlung vor der Ersten Strafkammer ungefähr folgendes:

Bei der schwer verständlichen Tat hat jedenfalls das ex-

regie Wesen der Frau S., die aus oft geringfügigen Vorkommnissen in große Erregung geraten konnte, mitgewirkt. Aber den letzten Anlaß zu ihrem ungelungen Entschluß, die Kinder und sich dem Tod in die Arme zu werfen, scheint die schwierige Erziehbarkeit des ältesten Sohnes, eines zwölffährigen Jungen, gegeben zu haben. Verschiedene löse Streiche des Zwölffährigen hatten sie veranlaßt, ihn bei einem Bauern in Obermünstertal unterzubringen, dem er nach ein paar Tagen davonlief, um der Mutter bei der Heimkehr am 2. Juli (dem Tage vor der Tat) neuen Kummer zu bereiten. Ihn wollte sie nicht in den Tod mitnehmen, er sollte zur Strafe für sein ungelungen Verhalten allein in der Welt zurückbleiben, weshalb sie vor dem Decken der Gasbahnen ihn in sein im zweiten Stockwerk gelegenes Zimmerchen zur Ruhe schickte und ihm strengstens untersagte, an dem Abend nochmals herunterzukommen.

Das dem Gericht vorgetragene Gutachten des psychiatrischen Sachverständigen gipfelte in der Feststellung, daß die Angeklagte zwar nicht als eigentlich geisteskrank oder schwachmüchtig anzusehen sei, doch müsse sie als vermindert zurechnungsfähig nach § 51 Absatz 2 bezeichnet werden.

Das Gericht billigte der des vollendeten und versuchten Totschlags für schuldig befundenen Angeklagten mitbernde Umstände zu und verurteilte sie zu zehn Monaten Gefängnis, wovon elf Wochen Untersuchungshaft in Anrechnung kommen. Es wurde für erwiesen erachtet, daß Frau S. die Tat in einem Zustand großer Erregung und krankhafter Gemütsverfassung ausführte, doch nahm der Gerichtshof auch für unwiderlegbar an, daß sie die Fähigkeit besaß, das Unerlaubte ihrer lebenswichtigen Pflichten einzusehen. Abgelehnt wurde der Antrag des Anklagevertreters die Angeklagte, hatt im Gefängnis, in einer Heil- und Pfllegeanstalt unterzubringen.

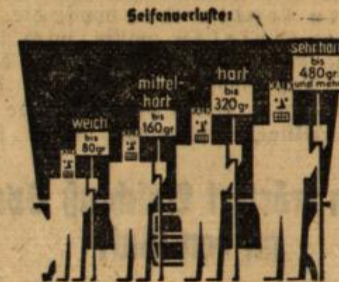
Wer hätte das gedacht?

Ein Gramm Kalk „früht“ 16 Gramm Seife! Würde man das Waschwasser nicht entthäten, so gingen dem deutschen Volksoermögen nach amtlicher Schätzung 80-100 Millionen Kilogramm Seife im Jahr völlig nutzlos verloren! Diese Zahlen beweisen, wie wichtig es ist, den Seifen- und Wäsche Feind Kalk mit henko zu vernichten. henko ist ja so ergebnislos! Oft genügen schon 1-2 handvoll henko — 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge im Kessel occührt —, um das Wasser weich zu machen und den Seifen Feind Kalk zu vernichten. Aber wie müssen um so mehr henko nehmen, je härter

das Wasser ist. Das nebenstehende Beispiel zeigt Ihnen, wieviel Seife in einem Waschkessel normaler Größe bei weichem, mittelhartem, hartem und sehr hartem Wasser verschwendet wird, wenn man das Wasser nicht mit henko entthätet. Möchten Sie mehr darüber wissen? Dann lesen Sie die neue henkel-Lehrschrift „Wasser und Wäsche — ein volkswirtschaftliches Problem“. Sie enthält unter anderem eine Aufstellung über die Härtegrade des Wassers in den verschiedenen Städten Deutschlands und sagt Ihnen, wieviel henko Sie in Ihrem Fall am besten nehmen.



14034/40



A coupon for requesting a booklet. The text says 'Mith ausfüllen und abgeben!' and 'Name:'. Below that is 'GUTSCHEIN' and 'Ich bitte um kostenfreie Det:'. There are fields for 'Zufassung der Lehrschrift', 'Wasser und Wäsche', and 'Straße:'. At the bottom, it says 'Abfenden an: HENKEL & CIE. A. G., DÜSSELDORF Perfill-Werke'.



Operette - ernst genommen

Die Operette als Kunstgattung im Spielplan des Badischen Staatstheaters Eine Unterredung mit Spielleiter Hugo Württemberg



Hugo Württemberg

Die Operette, das heitere Kind unter seinen „großen Brüdern“, hat es zu allen Zeiten recht schwer gehabt, sich neben dem gewichtigen Format von Oper und Schauspiel zu behaupten. Allzuoft wird sie, obgleich der Reiz des Publikums, als zu leicht befunden, um sich mit dem vermeintlichen oder tatsächlichen Kulturniveau eines Theaters vereinbaren zu lassen. Indes hat sich in den letzten Jahren die Frage, ob dieser etwas mitleidige Blick über die erhobene Achsel wohl berechtigt sei, immer dringlicher erhoben. Gewiß, eine Bühne hat höhere Verpflichtungen als nur die des Unterhaltenwollens, aber gehört zur Gesamtheit ihres künstlerischen Ausdrucks die Erheiterung nicht ebenso wie die Ersütterung, das Lachen nicht gleichermäÙen wie das tiefste Ergriffensein? Mit jenem selben Recht, mit dem das Lustspiel neben der Tragödie und dem Kammerstück steht, gehören Oper, Konzert und Operette zum Gesamtbegriff der Musik. In Deutschland mehr denn überall in der Welt, hat doch gerade die deutsche Operette — im Gegensatz zur französischen und amerikanischen Revue — immer jenes beachtliche Niveau gehalten, das in Johann Strauß und Lehár, um nur zwei Namen zu nennen, glanzvolle und beste Verkörperung findet. Um so leichter läßt sich die Operette in den Spielplan eines Theaters einbeziehen, eines Repertoiretheaters, das nur dann der Kultur dient, wenn

es beginnt er als jugendlicher Komiker und Buffo. Bald folgt die erste Spielleiterverpflichtung für Operette, in einigen Theatern auch für die Oper. Operettentheater Frankfurt a. M., Königsberg, Ghan, Ulm, Kaiserslautern, Viremburg und Bielefeld sind die Stationen seines künstlerischen Weges. Operette — ernst genommen! Nicht als Reizseite über diesem Artikel. Ein Widerspruch in sich? Keineswegs, denn nichts verlangt intensivere Arbeit als jene bezaubernde Leichtigkeit und Grazie, jenes geschmeidige Zusammenfließen von Melodie, tänzerischer Bewegung und farbiger Schau der Operette, deren heitere Beschwingtheit aus dem Augenblick geboren scheint. Nicht zuletzt darum gehört Württembergers ganzer künstlerischer Ehrgeiz vornehmlich der Operettenregie, denn gerade hierin hat die Vergangenheit viel geleistet. Man kann nicht so nebenbei Regie führen, liegt doch bei diesem Posten vornehmlich die Verantwortung für Qualität und Charakter einer Aufführung, die durch eine geschickte und feine Hand ebenso jene erhöhte Ebene harmonischer Unterhaltbarkeit erreichen kann, wie sie durch billige Maßnahmen und grobe Mittel zur leichtsten Luftbarkeit wird. In Hugo Württemberg hat das Badische Staatstheater, das dürfen wir heute schon sagen, eine Persönlichkeit gewonnen, die für die verpflichtenden Aufgaben nicht nur das Können, sondern auch die notwendige Ernsthaftigkeit zielbewusster Arbeit mitbringt. Ganz abgesehen davon, daß hinauskommt, seine Begeisterung und seine Liebe zur Operette überhaupt. Denn, so meint Hugo Württemberg abschließend: „Die Operette wird sich als Kunstgattung immer behaupten, denn sie befriedigt einen Wunsch, der tief im Herzen wurzelt, das Leben als leichtes Spiel genommen zu sehen, das Verkündigungen nur da sind, um sich in Musik und Wohlgefallen aufzulösen. Immer siegen in der Operette die Liebe, der Wis, die Schönheit. Wer wollte solchen Sieg nicht gerne als Zuschauer gerührt und belustigt miteifern? Die gute Operette, die nach wie vor am Staatstheater gepflegt werden soll, deren Struktur in einem gelungenen Textbuch sowie in einer niveaureichen Musik liegt, die getragen wird von einem guten Ensemble, das wiederum von einem qualitativen Regisseur geführt werden muß, wird immer vielfach Publikum finden. Ich hoffe, daß das Karlsruher Publikum mit unserer Operette — und nebenbei gesagt auch mit meiner Leistung — zufrieden sein wird.“

Gret Zolthöfer

Eigentlich brauchen wir Gret Zolthöfer nicht mehr vorzustellen. Ihre reizende Erscheinung, ihr charmantes Spiel und ihr heller Sopran haben in drei Vorstellungen, in „Drei alte Schachteln“, in der „Liebe in der Verhänggasse“ und im „Zarewitsch“ den ungeteilten, ja begeistertsten Beifall des Karlsruher Theaterpublikums gefunden. Und es ist gewiß nicht zuviel gesagt, wenn wir feststellen, daß die Karlsruher Operette durch die Anmut ihres Daseins gewiß bedeutend an Qualität gewonnen haben dürfte.

Gret Zolthöfer tat in München, wo sie als Assistentin in einer ärztlichen Praxis tätig war, den entscheidenden Schritt zur Kunst. Sie studierte Musik und wollte eigentlich Gelehrin werden, indes sollten bald die Gesangsstunden bei dem berühmten Kammeränger Paul Bender den Ausschlag zur Bühnenlaufbahn geben. Das erste Engagement schloß die junge Sängerin mit der Pariserin Landeskönigin ab und ging mit der Oper „Martha“ auf Tournee. Darauf folgte „Nacht in Venedig“, und hierbei wurde Gret Zolthöfer während eines Gastspiels in Würzburg an das dortige Stadttheater für Oper und Operette verpflichtet. Während der Sommerspielzeit in Bad Rippingen mußte die Künstlerin übermäßig familiäre Operettenpartien einer Kollegin übernehmen, und von diesem Tag an hat sie die Operette nicht mehr losgelassen.

Der Beginn in Karlsruhe und insbesondere die Übernahme einiger Partien aus bereits in der vergangenen Spielzeit einstudierten Operetten ist der Künstlerin ohne jegliche Schwierigkeit gelungen, nicht zuletzt deshalb, da neben ihr zwei weitere Operettenträger aus Würzburg, der erste Tenor



Gret Zolthöfer

Ernst August Wals und Curt Hertel nach Karlsruhe verpflichtet wurden, so daß das gewohnte Zusammenspiel keine Unterbrechung erfuhr. Das „Würzburger Kleeblatt“ fühlt sich denn auch auf der Karlsruher Operettenbühne sehr wohl. „Wir sind sogar“, meint die Sängerin lachend, „wenn man den neuen Opernleiter, Otto Maberath, mit einbezieht, ein vierblättriges Glückskleeblatt, das vom Main nach Karlsruhe gekommen ist“. Belassen wir es bei diesem guten Dmen — für alle vier. Und in diesem Falle für die Karlsruher Operette hinzu. — u.

Art.-Regt. 22 in München eingetreten, später ins Mindensche Feldart.-Regt. 58 versetzt, war der in Bielefeld jetzt in Pension lebende Offizier in den letzten Jahren des Weltkrieges Kommandeur des aktiven Feldart.-Regts. Nr. 80 in Kolmar und Neubreisach (Truppenübungsplatz Oberhofen i. E.), das sich unter seinem Kommando wiederholt ausgezeichnete. Zuletzt führte der in Elßässer Offizierskreisen sehr bekannte Jubilar das Reserve-Feldartillerieregiment 43.

m. Ringsheim: Appell der Kriegerkameradschaft. Auf Sonntag hatte die Kriegerkameradschaft zum Monatsappell eingeladen. Nach Erledigung der schriftlichen Eingänge nahm Kameradschaftsführer Hofmeister die Ehreung des Kameraden Josef Wosch, Wirt, für 50jährige treue Mitgliedschaft vor; ferner wurden mehrere sechs Kameraden für 25jährige Zugehörigkeit zur Kameradschaft geehrt. Oberlehrer Vivell hielt einen Vortrag über die politische und wirtschaftliche Lage des Donauraumes und des Mittelmeeres. Bürgermeister Schmidt gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch unsere junge Wehrmacht sich vollständig in der Kriegerkameradschaft zusammenfinden möge.

Schwarzwald und Hochrhein

n. Bellingen: Notizen. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. ausgezeichnet wurde Oberfeldwebel Josef Reibhart, Sohn des Oberpostkassners Reibhart, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader. Reichsmarschall Göring hat ihm diese hohe Auszeichnung persönlich überreicht. — 31 Mädchen aus dem Elßach sind hier zu einem mehrwöchentlichen Schulungskurs eingetroffen, um hernach im Elßach als Kindergartenerzieherinnen eingesetzt zu werden. Nach Abschließung der fachpolitischen und methodischen Lehrgänge werden die Mädchen in den Dauerferienbezirken des Kreisgebietes mit der Praxis des Berufes vertraut gemacht.

zurück: Im letzten Augenblick. Beim Baden im Stadt-Schwimmbad verließen einen 10jährigen Schüler plötzlich die Kräfte, und er begann zu sinken. In sofortiger Erkenntnis der Gefahr sprang der gerade in der Nähe befindliche Techniker Oskar Dorer schnell ins Wasser und gelang ihm im letzten Augenblick, den Ertrinkenden herauszuholen.

i. Röhdingen (b. Emmendingen): Folgen einer unvorsichtigen Knallerlei. Nicht oft genug kann vor dem Abfeuern von Schüssen seitens unberufener Personen gewarnt werden. Bei einer Hochseilübungsübung wurden hier färslich die Drähte der elektrischen Hochspannungsleitung heruntergeschossen. Im Morgengrauen des nächsten Tages kam das Pferd eines Gehepans mit dem heruntergefallenen Draht in Berührung; das augenblicklich fühlende Tier, das beim Sturz die Deichsel des Wagens entzwei riß, wälzte sich stöhnend am Boden, bis der Strom ausgeschaltet war. Ob der Gaul dauernden Schaden erlitten hat, steht noch dahin.

Freiburg: Zwei italienische Uraufführungen. Intendant Dr. Wolfgang Muser hat für die Städtischen Bühnen Freiburg zwei italienische Werke zur alleinigen reichsdeutschen Uraufführung erworben. Es handelt sich um das Schauspiel „Der Sorel“ von Alessandro de Stefani und Ferruccio Cerio in der deutschen Bearbeitung von Wilhelm von Scholz und um die Oper „La bisbetica domata“ von Mario Perico.

Schopfheim: Freunde aus dem Elßach. Auf einer Fahrt durch Oberbaden, wo sie verschiedene Industriebetriebe kennen lernten, besuchten gestern Arbeiter aus dem Elßach auch unser Städtchen und nahmen im Gasthaus zum „Hirschen“ das Abendessen ein. — Volkseimeister Karl Echin wurde mit sofortiger Wirkung nach Straßburg und Finanzsekretär Herbst nach Durlach versetzt. — Die Volkshochschule zieht um und wird von jetzt an im ehemaligen Bezirksamtsgelände untergebracht sein. Die erste Bücherausgabe erfolgt wieder am 7. Oktober.

Elßässische Nachrichten

392 Milchläufe für den Kreis Schweiler

Kolmar, 28. Sept. Daß es dem nationalsozialistischen Deutschland mit seinen Hilfeversprechungen für die elßässische Wirtschaft und Landwirtschaft ernst ist, beweist die Tatsache, daß in diesen Tagen 392 hochwertige Milchläufe im Kreis Schweiler unter den in Betracht kommenden Landwirten verteilt wurden. Nachdem bereits in Kolmar vor nicht langer Zeit 558 Kühe zur Verteilung gekommen waren, stellt auch in diesem Falle die tatkräftige Hilfe für die elßässische Landwirtschaft einen weiteren Schritt zur wesentlichen Verbesserung der Milchversorgung der Bevölkerung dar.

4 neue Straßburger Brücken dem Verkehr übergeben

Straßburg, 28. Sept. Nachdem im Laufe der letzten Monate und Wochen ungezählte Brücken, die durch die Franzosen völlig zerstört oder teilweise gesprengt wurden, wieder hergestellt bzw. anstelle der alten neue errichtet wurden, konnten in Straßburg wiederum gleich vier neue Brücken abgenommen und durch die vorgeschriebene Belastungsprobe als „in Ordnung befunden“ übergeben werden. Es handelt sich dabei um drei neue Brücken über den Ballaraben, den Breuschkanal und die Breusch sowie am Büchsenbach. Letztere dient ausschließlich der Wiederherstellung der unterbrochenen Straßenbahnverbindung nach Grafenbadern.

Wetterhandberichte des Rheins: Konstanz 437, minus 1; Rheinfelden 368, minus 22; Breisach 376, minus 41; Reil 480, minus 15; Straßburg 474, minus 8; Karlsruhe 679, plus 23; Mannheim 617, plus 16; Caub 467, plus 10.

Aus der Wals

h. Randel: Vor einem großen Tag. Am 6. Oktober findet in Randel anlässlich des Erntedankfestes der Kreisbauerntag der Kreisbauernschaft Landau statt, der durch die Ehrung der Frontbauern eine besondere Bedeutung erhält. Es ist nicht der erste Kreisbauerntag, den die Bienwaldstadt in ihren Mauern erlebt. Der Kreisbauerntag im Frühjahr 1939 war richtungweisend für den Bauern der Grenze. Der Landesbauernführer selbst gab hier die Lösung für den Grenzlandbauern. Stand dieser letzte Kreisbauerntag der Südpfalz in Randel im Zeichen der Grenze, so stand er jetzt im Zeichen der Front, die 10 Kilometer von hier bestand und all der Männer, die in den Monaten des Krieges im Westen die fruchtbare Scholle hüteten und im Verein mit den

Soldaten, den Männern des Reichsarbeitsdienstes die Saat legten zu der nun eingebrachten gewaltigen Getreide-Ernte. Das Programm des Tages selbst sieht eine Morgenfeier vor, die unter Teilnahme der HJ, des RAD, und der Wehrmacht durchgeführt wird. An diese Morgenfeier beginnt eine große Arbeitstagung sämtlicher Ortsbauernführer der Kreisbauernschaft. Um 13 Uhr beginnt auf dem Festgelände Randels bei der Bienwald-Kampfbahn eine Großkundgebung, auf der der Landesbauernführer das Wort ergreift und die Ehrung der Frontbauern vornehmen wird. Die Kreisleiter werden zu den Männern der Grenze und der Front sprechen.

a. Berg: Hohes Alter. Frau Veronika George, geb. Stephani, feiert am 29. September d. J. ihren 95. Geburtstag. Die Jubilarin ist körperlich und geistig noch verhältnismäßig rüstig und verfolgt mit größtem Interesse noch alle Zeitgeschehnisse.

h. Neuburg a. Rh.: Von einem Lastauto gestürzt. Der Arbeiter Wilhelm Weisenburger fiel von einem Lastauto und zog sich einen doppelten Schädelbruch zu, an dessen Folgen er in der darauffolgenden Nacht starb. Weisenburger hinterläßt eine Frau mit sechs Kindern.

h. Eckenoblen: Allgemeiner Herbstbeginn. Der Beginn des allgemeinen Herbstes wurde für Walsam auf Donnerstag, den 26. Sept., für Eckenoblen auf den 27., für St. Martin auf den 30. September festgelegt. Der Vortageerherbst in Eckenheim blieb z. B. gegenüber dem Vorjahre weit zurück. Die Wolkengewichte bewegten sich zwischen 68 und 75 Grad, so daß allerdings die Qualität gegenüber dem Vorjahre eine bessere zu werden verspricht.

Für bessere Verdauung

Weinacher Sprudel

Begünstigt Ihren Stoffwechsel

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Oberbrunn



Von Mittag zu Mittag

Gedenktafeln in Karlsruhe

Anlässlich des 200. Geburtstages des Straßburger Goethefreundes Heinrich Jung-Stilling, der in einem besonderen Vertrauensverhältnis zu Großherzog Karl Friedrich von Baden stand, sei daran erinnert, daß Jung-Stilling seine letzten Lebensjahre in der badischen Landeshauptstadt verlebte. Von 1811 bis zu seinem Tode im Jahre 1817 wohnte er in der Waldstraße, was uns eine Gedenktafel berichtet. An den Aufenthalt Kleptods am Hofe des Markgrafen Karl Friedrich vom September 1774 bis März 1775 erinnert eine Gedenktafel am Hans Kirfel Nr. 9. An Wohnstätten Johann Peter Hebels gemahnen uns Gedenktafeln in der Herrenstraße 5, wo er 1774/78 als Gymnasiast wohnte, am Schloßplatz Nr. 7 (1805/08), in der Karl-Friedrichstraße 13, am Adolf-Dieler-Platz (1808/12), in der Hebelstraße 4 (1812/22), in der Erbprinzenstraße 1, am Rondeau (1822/26), in der Erbprinzenstraße 2, wo er bis zu seinem Tode wohnte. An Viktor von Scheffel erinnern Tafeln in der Steinstraße 25, wo er am 16. Februar 1826 geboren wurde, sowie in der Stefanienstraße 16, wo er am 9. April 1886 starb. 1812/13 wohnte der Dichter Max von Schenkendorf in der Erbprinzenstraße 10; in der Jähringerstraße 65 starb am 10. Dezember 1851 der Erfinder des Fahrrades, Freiherr Drais von Sauerbrunn; in der Weidenstraße 2 starb am 4. Oktober 1877 Ed. Deurient, der berühmte Direktor des Großherzoglichen Hoftheaters; in der Amalienstraße 39 starb am 3. Dezember 1886 der Komponist Kalliwoda; dies und andere (Medtenbacher, Winter, Frommel) berichten uns Gedenktafeln in der schönen Weinbrennerstadt am Oberrhein, in welcher der große deutsche Maler Hans Thoma am 7. November 1924 gestorben ist.

Kurz notiert - kurz gelesen

Todesfall. Im 42. Lebensjahr starb an den Folgen eines schweren Leidens, das er sich im Weltkrieg zugezogen hatte, der seit einigen Jahren in Ulm a. d. D. lebende Dichter Hans W. Ernst. In Karlsruhe aufgewachsen, von Hans W. Ernst in jungen Jahren in den Weltkrieg, aus dem er als Schwerekriegsbeschädigter in die zerrüttete Heimat zurückkehrte. Sein Gesundheitszustand machte ihm eine regelmäßige berufliche Tätigkeit unmöglich, und für einen Schriftsteller von nationalsozialistischer Prägung hatte das Sühnenzeit keinen Raum. So hat Ernst erst nach der Wächterzeit ein Echo für seine dichterische Sendung gefunden. Romane und Bühnenstücke fanden nun ihren Weg in die Öffentlichkeit. **Sein 80. Geburtstag** feiert heute der frühere Baunternehmer Giovanni Bortoluzzi, Weidenstr. 7. Er ist das älteste Mitglied des Karlsruher Fasziens.

Wir gratulieren. Seinen 70. Geburtstag feiert heute der frühere Hoftheater-Schulmeister Heinrich Zimmermann, der seinen Lebensabend bei seiner Tochter, wohnhaft K. Hofstraße 27, zubringt.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. wurde ausgezeichnet Unteroffizier Richard Mauer, Sohn des Weichers Jakob Mauer, Karlsruhe-Grünwinkel, Dürmersheimer Straße 79. **Das Eiserne Kreuz 2. Klasse** erhielt Weichers Wilhelm Bommert, Billowstr. 1.

Das Schulkollektorenrecht erhielt Tiefbauarbeiter Ernst Söhlens, Marienstraße 29.

Verkehrsunfall. Ein vier Jahre, altes Kind lief gestern mittag aus Nachlässigkeit in der Beckenstraße in einen Kraftwagen. Es trug eine Gehirnerschütterung davon und wurde in die elterliche Wohnung verbracht.



Aufnahme: D. Kintel

Sprung über den Fächer

Mit Kamera und Notizblock durch die Gauhauptstadt Karlsruhe

Fortuna ist unberechenbar. Glaubt man, daß man kein Glück hat, dann gewinnt man das große Los. So ging es auch in den letzten Tagen und Wochen vielen Karlsruhern, die den braunen Glücksmännern die Kästen leerten, und erit in dieser Woche wurde ein Tausender gezogen. Er braucht nicht immer stark umringt zu sein von kaufslüchtigen Volksgenossen, auch während der ruhigen Verkaufszeit am Tage fällt manch schöner Gewinn. Wir kamen gerade dazu, als der Losverkauf am Adolf-Dieler-Platz wieder einen Gewinn ausbezahlen konnte. Wie schmunzelt doch die eine Dame auf unserem Bild! Sie weiß warum. Wer nicht wagt, der nicht gewinnt! — Ein altes Sprichwort, dessen Wahrheit sich in Karlsruhe ständig bestätigt. Nun, noch ein Los gefällig?

Gefällig? Ja, leuchtende Augen und fröhliche Herzen sieht man auf den Karlsruher Sportplätzen.

Es ist erst wenige Wochen her, daß dieser Omnibuswagen der Karlsruher Straßenbahn zum erstenmal für die Strecke von Klingenbrunn zur Rheinbrunnendiedlung eingelebt wurde. Es war immer ein erhebendes Gefühl, wenn dieser moderne Wagen den alten ablöste. Heute nun kennen wir den anderen Wagen kaum noch, stets fährt dieser moderne Omnibuswagen, dessen Rüstung vor allen Dingen auch eine viel bessere ist. Wo mag denn nur der alte Wagen sein? Fragen wir aber doch nicht danach — der neue Wagen ist uns bedeutend lieber.

Im Zuge der körperlichen Erziehung unserer Jugend lesen gerade die Karlsruher Sportvereine alles daran, ihre Jungen und Mädchen sportlich auszubilden, feist und stark zu machen. „Hart wie Kruppstahl, säß wie Leder und flink wie die Windhunde“ — so soll die deutsche Jugend nach dem Willen des Führers sein. Auch in der Gauhauptstadt wird täglich daran gearbeitet, dieses Ziel zu erreichen. Nicht nur einzelne sind es, die ständig auf den Sportplätzen trainieren, nein, viele sind es, die sich sportlich weiterbilden wollen und von den Karlsruher Sportvereinen darin wesentlich unterstützt werden. Mit welcher großer Freude läßt doch dieses Mädel sich im Speerwerfen? Strahlt sie nicht im ganzen

Was augenblicklich die Hauptbeschäftigung der Bayern um Karlsruhe ist, das ist die Pflanzung des Tabaks, dessen Stand außerordentlich gut ist. Mit dem Ernteeinsetz ist die mühselige Arbeit jedoch noch nicht beendet, besonders große Aufmerksamkeit und Geduld erfordert das Einwickeln der Tabakblätter am Abend am bäuerlichen Familientisch. Das kostet manchen Tropfen Schweiß und vor allen Dingen viel Fleiß und Ausdauer. Oft wird hieran bis in die tiefe Nacht

Krügerol das allbewährte Hustenbonbon
Nur im Orangebeutchen

Blick über die Stadt

Ausgabe der Mineralöl- und Treibgasbezugscheine sowie Tankausweisarten

Die heutige Ausgabe enthält eine Bekanntmachung des Wirtschaftsamts II über die Ausgabe der Tankausweisarten und Mineralölbezugscheine für den Monat Oktober 1940. Erstmals werden für den gleichen Verbrauchszeitraum auch die Bezugscheine für Treibgas ausgegeben, für das bekanntlich mit Wirkung vom 1. Oktober 1940 an die Verbrauchsregelung eingeführt worden ist. Die Ausgabe der Ausweisarten und Bezugscheine erfolgt nach den Namen der Bezugsberechtigten an den hierfür festgesetzten Tagen. Die zuletzt bezogenen Mineralöl- und Treibgasbezugscheine sowie Tankausweisarten (Ausgabe R) sind bei der Empfangnahme der neuen zurückzugeben. Hierauf wird besonders hingewiesen.

Drei Jahre Zuchthaus für einen Volksschädling

Wegen Einbruchdiebstahls im Rückfall in Verbindung mit Verbrechen nach § 2 der Verordnung gegen Volksschädlinge stand vor der 2. Strafkammer der 30-jährige geschiedene Edmund F. r. h. aus Karlsruhe. Der Angeklagte ist bereits 2mal vorbestraft, darunter 9mal wegen Diebstahls und zuletzt mit 2 1/2 Jahren Zuchthaus; diese Strafe hatte er am 24. Oktober 1938 verbüßt. Der Angeklagte war in der Nacht vom 7. auf 8. Februar 1940 in den von einem zwei Meter hohen Bretterzaun umgebenen Lagerplatz einer Holzhandlung in der Kriegsstraße eingedrungen, indem er die mit einem Schloß versehene Eingangstüre aufbrach. Dann ist er, nachdem er einen Feuerladen aufgebrochen und eine Fensterleiste eingeschlagen hatte, in die Büroräume eingedrungen. Im Büro durchwühlte er den Schreibtisch und den Rollschrank. Aus dem Schreibtisch entwendete er Briefmarken im Wert von 5,75 RM. Offenbar hatte er geföhlt, einen größeren Geldebetrag zu erbeuten. Der Einbruchdiebstahl wurde beanagt unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten als Volksschädling zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren, abzüglich zwei Monate Unterjuchungszeit. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Der Angeklagte unterwarf sich dem Urteil.

Vergehen gegen § 175

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte die 2. Strafkammer gegen den 30-jährigen ledigen Heinrich Mannherz aus Durlach, der sich wegen Unzucht mit Männern nach § 175 zu verantworten hatte. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren und zwei Monaten, abzüglich fünf Monate Unterjuchungszeit.

Kohlen ziehen nicht mit um

In diesem Jahr wird die Zahl der Umzüge am bevorstehenden traditionellen Umzugsstermin, am 1. Oktober, aus verlässlichen Gründen erheblich geringer sein als in Friedenszeiten. Allein schon die Belastung der Transportmittel verlangt die Zurückstellung jedes nicht unbedingt notwendigen Wohnungswechsels. Diese Verbote sind auch, daß die Kohlen, die infolge der Verrottungsaktion in den Kellern der Haushalte liegen, mit umziehen. Vielmehr soll nach einem Rundschreiben des Reichskohlenkommissars der ausziehende Wohnungsinhaber seinen Kohlenbestand dem Nachfolger überlassen. Ueber die Bezahlung des Kaufpreises müssen sich beide einigen. Am neuen Wohnungssitz legt der neue Wohnungsinhaber dem Wirtschaftsamt eine schriftliche Erklärung vor, wieviel Kohlen er von seinem Wohnungsvorgänger übernommen hat und beantragt die Festsetzung des ihm allenfalls noch zustehenden Rechtsanspruches. Liegt dieser vor, dann erhält er darüber eine Bescheinigung, welche die Unterlage für seine Eintragung in die Kundenliste desjenigen Händlers bildet, von dem auch sein Wohnungsvorgänger beliefert wurde. Der frühere Wohnungsinhaber wird dafür in der Kundenliste gestrichen.

Karlsruher Veranstaltungen

Badisches Staatstheater. Am Großen Haus gelang heute abend um 19.00 Uhr als Abendvorstellung die komische Oper „Bar und Bim“ mit dem Titel „Der Herr von Kottbusch“. Eine glänzende Partie der Marie, Helmut Keller die Partie Peter des Ersten und Franz Schuster die Partie des Bäckermeisters von Bett. Morgen abend um 18.00 Uhr findet die letzte Vorstellung der Verbenode statt, die unter dem Motto „Neben Karlsruhe ein Platz für die Kunst“ steht. Die Besetzung des „Fischer“ von Mozart, am Montag, den 30. September, bleibt das Bad. Staatstheater wegen der Generalprobe zu „Tambuliere“ geschlossen. Am 1. Oktober eröffnet das Bad. Staatstheater wieder seine elementare Spielzeit mit „Lorenz“ von „Lorenz“, und abend beginnt die Vorstellung der Komödie „Die drei Schwestern“ (Eintracht) wird heute abend um 19.00 Uhr nochmals die Operette „Die drei Schwestern“ von Walter Kollo in unterbreiteter Fassung wiederholt. Morgen abend um 19.00 Uhr findet ein Landschauspiel „Wunde Tücher“ statt, erstmalig unter der alleinigen Leitung der Balletmeisterin Ingeborg Scherzberg, am Pfälzer Hof, am Pfälzer Hof.

Musik. Am kommenden Sonntag, nachmittags 4 Uhr, nimmt der 10. Sonntagsschicht (im Abstand von vier Wochen) umfassende Mozart-Kammermusik-Ansatz der Konzeptionsmusik-Kreis sein Amt an. Für diese Gesamtaufnahme der 10 genannten berühmten Streichquartette, der 5 Streich-Sinfonien (mit zweiter Präludium) und der bedeutendsten Kammermusikwerke wurde das hervorragendste Ensemble der Karlsruher Musikvereine unter Mitwirkung der Stuttgarter ersten Bläser, am ersten Sonntagsschicht gefolgt zur Aufführung gebracht, erachtet dem Adolphe, Nr. 431, das erste der beiden Quartette für Violine, Viola und Cello (die dritte Violine Kammerorchester) am Sonntag, den 30. September, um 19.00 Uhr.

W.-Theater hat am Sonntag, mittags 11 Uhr in einer Sonderveranstaltung den einstudierten Film „Sofia“ — 40.000 RM. mit Wilhelm Ganser quer durch Afrika. Ein Tagelagerbericht von höchster Eindringlichkeit. **Wocher** die neueste deutsche Wochenchau.

Auch zum Obstuchen
MONDAMIN-Backpulver.
Es macht den Teig schön locker, leicht und duftig!
1 Päckchen Mondamin Backpulver aus reichend für 500 g Mehl, Postet 8 Pf
Rezepte und Backvorschlüge durch die **MONDAMIN-G.m.b.H. Berlin.**

hinein unermüdet gearbeitet, denn bis zum anderen Morgen muß diese Heimtätigkeit beendet sein, damit wieder erneut Tabak geerntet werden kann.

Im Hof eines Häuserblocks des Mieter- und Bauvereins in der Karlsruher Altstadt befindet sich in dessen Mitte ein modernes, in Karlsruhe einmaliges Waschhaus, in dem täglich zwanzig Mietparteien waschen können. Die Technik hat gerade auf diesem Gebiete in letzter Zeit große Fortschritte gemacht. Weitere werden noch erwartet, damit noch schneller gewaschen werden kann!

Amiliche WHW Mittelungen

Grüppung Hauptort I, Douglasstraße 3. Ausgabe für die Gruppen A, B, C, D am Montag, 30. September, nachmittags 14-15 Uhr, Gruppen E und F nachmittags von 15-17 Uhr.

Grüppung Gewerbetätige, Markgrafstraße 26. Ausgabe von Wertausweisen für die Gruppe F am Montag, den 30. September, mit den Anfangsbuchstaben A-R, am Dienstag, den 1. Oktober, mit den Anfangsbuchstaben S-Z, Gruppe A und B am Mittwoch, den 2. Oktober, Gruppen C und D am Donnerstag, den 3. Oktober, und Gruppe E am Freitag, den 4. Oktober 1940, jeweils von 15-17 Uhr.

Grüppung Haushalte, Waldhornstraße 20. Ausgabe für alle Gruppen am Montag, den 30. September 1940, nachm. 15-18 Uhr.

Grüppung Karlsruhe-Alt I, Schützenstraße 32. Wertausweise werden am Montag, den 30. Sept., ausgegeben: Gruppen A-D von 15-16 Uhr, für Gruppe E von 16-17 Uhr und Gruppe F von 17-18 Uhr.

Grüppung Karlsruhe-Alt II. Ausgabe der Wertausweise am Montag, den 30. September 1940, von 15-16 Uhr, Ellenlohrstraße 12, barriere.

Grüppung Alt II, Robert-Wagner-Allee 43. Wertausweise am Montag, den 30. September 1940, für Anfangsbuchstaben A-R von 15-16 Uhr, S-Z von 16-17 Uhr.

Grüppung Durlachen, Kaiserstraße 1a. Ausgabe von Wertausweisen nur an Personen, die bis 2. 9. 1940 in Durlach wohnen. Gruppen A-D am Dienstag, 1. Oktober, von 15-16 Uhr, Gruppen E und F Mittwoch, den 2. Oktober 1940, von 14-15 Uhr.

Wollen Sie herzlich lachen?
Dann sehen Sie sich
dieses neue Lustspiel an!

Vier bekannte Lustspielarsteller und zwei entzückende Frauen sorgen für amüsante Unterhaltung

Carola Höhn - Mady Rahl
Joh. Heesters - Rudi Godden
Rudolf Platte - Rudolf Carl

in
Die lustigen Vagabunden

DAZUDIENEUESTE
DEUTSCHE WOCHENSCHAU

Beginn: 3.00, 5.10, 7.40 Uhr.
Sonntag 2.30, 5.00, 7.40 Uhr
7.40 nummerierte Plätze.
Jugendliche nicht zugelassen.

PALM-Gloria

Zum
Hochzeits-Schmaus

der nach viel fensterln und raufen, lieben und lachen, streiten und versöhnen in voller Eintracht und Harmonie zum Gaudium aller Anwesenden im Roten Ochsen in Xhausen um 3.00, 5.10, 7.40 stattfindet, werden Sie hiermit herzlich eingeladen.
Ort der Handlung:

Das sündige Dorf

Jeden Abend bis auf weiteres num. Plätze im

RESI

KLEINES THEATER (EINTRACHT)

Sonntag, 29. September, 19.00 Uhr

Bunte Tänze

Ein Tanzabend unter der Leitung der Ballettmeisterin Irmgard Silberborth, am Flügel Gerhard Lenssen.

Es wirken mit: Lola Dahlinger, Lia Fischer, Julchen Grimm, Juliane Gutter, Brigitte Kelbling, Annaliese Mehle, Liesel Pfästerer, Rösle Rund, Tea Schneider, Paula Siebert, Irmgard Silberborth und Toni Widmann.
Vorverkauf im Staatstheater und am Kiosk der „Eintracht“.

Die Deutsche Arbeitsfront
NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Die Kulturgemeinde

bietet in ihrem Theaterring den Mitgliedern monatlich eine, jährlich zehn Vorstellungen des Badischen Staatstheaters. Sie vermittelt Allen

abwechslnd Opern, Operetten, Schau- und Lustspiele, und zwar aus dem Spielplan des Theaters

die besten Aufführungen

In wechselnder Folge erhalten alle Mitglieder bei einheitlichen Preisen gleichwertige Plätze

des Bad. Staatstheaters

Unsere Theaterringe:

Werktagerring (Abendvorstellungen) RM. 1.50
Sonntagerring (Nachmittagsvorstell.) RM. 1.—
Anmeldung: KDF-Vorverkaufsstelle, Karlsruhe Waldstr. 40a (Ludwigsplatz) u. b. d. Amtswarten

Werde Mitglied!

UFA

Der Riesenerfolg!

Der große Spionagetilm der Terra

Achtung! Feind hört mit!

RENÉ DELTGEN
KIRSTEN HEIBERG

Koch - Kayssler - Bohnen

Neueste Deutsche Wochenschau

Täglich 3.30, 5.10, 7.40 Uhr
Sonntag 2.30, 5.00, 7.40 Uhr
Jugendl. über 14 Jahre zugelassen

Ufa-Theater und Capitol

Sonntag vorm. 11 Uhr
Einmalige Vorführung!

Safari

40000 km mit Wilhelm Eggert quer durch Afrika

Der neue einzigartige Filmbericht von Abenteuer im dunklen Erdteil

Aus dem Inhalt:
Im Auto durch die Sahara — Der Glutwind Samum — In der Hauptstadt Nigerias — Kannibalismus im Äquatorial-Afrika — Tänze als Symbole für Geisterbeschwörung und Erotik — Bei den Lippennegern — Begegnungen mit Giraffen, Straußen, Antilopen, Leoparden und Hyänen — Vier Monate unter Pygmäen — Affenjagd — Der König Missa von Mangbetu und seine 1500 Frauen, der größte Harem der Welt — Mode und Schönheitspflege im schwarzen Erdteil — Ein afrikanisches Hoftheater — Bei den wilden Massal u. a. m.

Ein Tatsachenbericht von stärkster Eindringlichkeit!

Zwei Jahre dauerte die mühevolle Reise Wilhelm Eggert's und seiner Begleiter. Was er im Film einfing, ist das rätselhafte, geheimnisvolle Afrika in seiner ganzen unberührten Wildheit und Schönheit.

Ein Film der UFA-Film-Werke, Berlin.

Normale Preise. - Jugend zugelassen.

Ufa-Theater

Unsere Spielpläne für den Sonntag!

2-4 Uhr: Der Kampf mit dem Drachen	2-4 Uhr: „Der Held von Texas“	2-4 Uhr: „An heiligen Wassern“	3.00, 5.30 und 7.50 Uhr
4.00, 6.00	4.00, 6.00	4.00, 5.45, 7.15 Uhr	
8.00 Uhr	8.00 Uhr		

„Die Geierwally“

RHEINGOLD (Lichtspiele-Kino-Mühlburg)
SCHAUBURG (Filmtheater-Marienstr. Nr. 74)
S.K.A.L.A. (Filmtheater-Durlach)
MARKGRAFEN (Lichtspiele-Durlach)

MORGEN

Sonntag, 29. September, 4 Uhr
Musikhochschule

I. Kammermusik-Sonntagnachmittag

Wendling-Quartett

Mozart Streichquart. D-moll
Flöten-Quartett
Streichquart. G-dur

Karten von 1.65 (Stud.) bis 4.40, sowie Platzmiete für 6 Mozart-Sonntag-Nachmittage ab RM. 7.70, am Konzert-Sonntag ab 3 Uhr in der Staatl. Hochschule für Musik, Kriegsstr. 166/168

EINTRACHT

Dienstag, 15. Okt., 7 1/2 Uhr

1. BEETHOVEN

Wilhelm Kempff

Sonate F-moll op. 2 Nr. 1, Sonate A-dur op. 2 Nr. 2
Sonate C-dur op. 2 Nr. 3, Sonate Es-dur op. 7

Karten von 1.65 (Stud.) bis 4.40, sowie Platzmiete für 6 Beethoven-Klavierabende ab 6.50, (sämtl. 30 Klavierkonzerte an 6 Abenden in chronol. Folge) bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 81

Evang. Stadtkirche

Donnerstag, 17. Okt., 7 1/2 Uhr

Einmal. Kirchenkonzert

Thomaner-Chor

aus Leipzig (60 Knaben, 30 Herren)
unter Leitung v. Thomaskantor Professor Günther Ramin

Alte Meister: Schütz, Schein, Senfl. J. S. Bach: Singet dem Herrn ein neues Lied, Joh. Brahms: Fest- und Gedankensprüche, Orgelwerke von Buxtehude, J. S. Bach und Regner

Karten von RM. 1.50 (Stud.) bis 4.— (num.) bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 81

Herzogweiler bei Freudenstadt
Gasthof „Zum Hirsch“, Pension

Ruhe und Erholung finden Sie in unserem neuerbauten und modern eingerichteten Hause; direkt am Walde gelegen, fließ. Wasser (kalt u. warm), Zentralhgz. Pensionspreis 4.20 RM. Besitzer: C. Hindennach.

Dornstetten b. Freudenstadt, Schwarzw., 700 m ü. d. M.

Gasthaus und Pension zur „Blume“

Stattamt gutes Haus, fließ. l. u. w. Wasser, Sitzb., große Kegelbahn, 20 Luft- u. Sonnenbäd., schöne Terrasse, 5 Minuten zum Gailenschwimmbad. Beste Pension 3.80 und 4.00 RM. Prospekt durch den Besitzer H. Ziller.

STADTGARTEN

Sonntag, den 29. September 1940

11—12.15 Uhr Morgenkonzert (kein Musikschultag)

15.30—18 Uhr Nachmittagskonzert

Orchester: Kapelle der Wehrmacht.

Eintrittspreise: 40 Rpf. für Erwachsene. Inhaber von Stadtgartenjahreskarten, Uniformierte und Kinder genießen die üblichen Vergünstigungen. Bei ungünstiger Witterung fallen die Konzerte aus.

Jeden Samstag und Sonntag

Konzert

im „Friedrichshof“

Es spielt eine Abteilung einer Wehrmacht-Kapelle

Ausschank des guten Sinner-Bieres

Kulturpolitische Vorlesungsreihe

der
Technischen Hochschule Karlsruhe
(insgesamt zwölf Vorträge)

1. Abendvortrag
am 30. September 1940.

„Der Geist der Befreiungskriege“

Vortragender: Oberregierat Prof. Dr. A. Aug.

Ort: Technische Hochschule, Aulabau (Englerstraße) Hofsaal 18

Zeit: 20.15 Uhr.

Aus der weiteren Vortragsreihe:

- 7. 10. 40 Germanisches Kreuz und christliches Kreuz. Prof. Dr. G. Gebrie, Univ. Göttingen.
- 14. 10. 40 Deutschlandsgeschichtlicher Anspruch auf die Führung in Europa. Prof. Dr. W. Ludwig, Karlsruhe.
- 21. 10. 40 Niederländische niederdeutsche Zusammenwirken in der deutschen Ostbesiedlung. Prof. Lic. B. Linnub, Karlsruhe.
- 28. 10. 40 Baden wehrgeographisch gesehen. Oberreg.-Rat R. Walter, Karlsruhe.
- 4. 11. 40 Mittel und neues Reichsbild. Prof. Dr. G. Wal, Bln.-Kat, Karlsruhe.
- 11. 11. 40 Grundfragen des neuen Europas. Dozent Dr. G. Gurier, Medizinisch. Vorlesheim.

Eintrittskarten zu RM. 0.30 an der Abendkasse. Für das Befreiungskriegsdenkmal, die Befreiungskriegsdenkmäler und den NS-Befreiungskriegsdenkmal gelten entsprech. Ausweise.

Rheinmetall

Addiermaschinen
Rechenmaschinen

Reich Co.

Inhaber: Fritz Reich
Kaiserstraße 221 u. 225
Fernruf 126

Städtische Musikschule
für Jugend und Volk

Karlsruhe, Sofienstraße 43, Telefon 2432

Beginn des Winterhalbjahres
1. Oktober 1940.

Unterricht auf allen Gebieten der Tonkunst für Anfänger und Fortgeschrittene, Vorbereitung für höhere Berufs- und Rechenausbildung, Einzel-, Gruppen- und Klassenunterricht.

Lehrgebiete: Klavier, Cembalo, Violine, Viola, Violoncello, Kontrabaß, Fide, Oboe, Klarinette, Saxophon, Fagotte, Horn, Trompete, Posaune, Pauke, Tuba, Orgel, Harmonium, Harfe, Baß u. a., sowie die Volksinstrumente: Blockflöte, Gitarre, Zither und Handharmonika.

Musiktheorie: Mus. Musiklehre, Gehörbildung, Harmonielehre, Musikgeschichte, angew. Musikfähigkeit musikl. Anschauungsunterricht, Stilkunde).

Sing- u. Musikertreue: Kammermusik, Jugendchor, Musikschulorchester, Bläserensemble, Kleintheater (Puppen- und Schattenspiele), Heim- und Ferienabende, Kulturpolitische Schulung.

Berufsberatung für Hausmusik und Musikausbildung, Schülerpreise unter Mitwirkung des Reichsministeriums, allgemeine bildende Vorträge, Arbeitsfreizeit für alte und neue Musik, Einführung in Oper und Konzert.

Sonderanrichtung der NS: Sing- u. Musikertreue des NS, der NS, sowie des NSDAP-Arbeitsgemeinschaft Musik des NSDAP, „Glaube und Schönheit“.

Für Berufstätige: Instrumental- und Theorielehre des Deutschen Volkshochschulwesens in den Abendstunden.

Instrumental-Unterricht mit Besuch der Musiktheorie von 4.— RM monatlich, am 30. erhaltene und besterfahrene Sachlehrkräfte, über 700 Schüler. Anmeldung jederzeit durch die Verwaltung.

Anzeigen in der „B. P.“ haben Erfolg!

Ufa-Theater

Unterricht

Privat-Handelschule Merkur
(Berufsfachschule)

Karlsruhe, Kochstr. 1 (b. d. Kaiserallee) Telefon 2018

Neue Handlungskurse

Maschinenschreiben, Kurzschrift, Buchführung, Rechnen, Wirtschaftslehre u. Briefwechsel, Schriftverbesserung usw.

Beginn: 17. Oktober 1940

Lesen Sie die „Badische Presse“!

Hilde Kimmel
Opern- und Konzertsängerin

erteilt gründlichen
Gesangsunterricht
für Oper, Konzert und Rundfunk

Karlsruhe, Sofienstr. 105, Tel. 4549
ANMELDUNG JEDERZEIT

Die Gewerbe- und Fachschulen I, II und III

beabsichtigen im Einvernehmen mit der Reichshandwerkerschaft, im Winterhalbjahr 1940/41

Fachkurse

(Vorbereitungskurse zu den Meister- und Gesellenprüfungen, Fachschulprüfung usw.) einzurichten. Anmeldungen haben spätestens bis zum 5. Oktober mündlich oder schriftlich im Sekretariat der Schulen, Albertstr. 29, II. Stad. Zimmer Nr. 66, von 8—12 Uhr und 15—18 Uhr, am Samstag, den 5. Oktober, von 8—12 Uhr zu erfolgen. Die Direktoren.

Elektrotechnik
Maschinenbau

Größe
Laboratorien
Lehrfabrik L.
Praktikanten

Waldschmidt-Jensenau

BP Sonntagspost

Beilage der Badischen Presse für Kultur und Unterhaltung

Karlsruhe, Samstag/Sonntag, 28./29. September 1940

Der Herbsttraum des Jakob Enderle

Von Sophie Droste-Hülshoff



Die alte Herbstsonne strahlt über das weite, fruchtschwere Land am schönen blauen Bodensee. Ihre Glut kocht die letzte Süße aus den Trauben, die rot, blau und glasig durchscheinend gelbgrün, an den langen Reifen der Weinstöcke in den Nebbergen der Spätlese harren. Da und dort knallen Schiffe und verschleppen das schwabische Volk der Stare, das lärmend und genäsig die Weingärten umkreist. Die Laubwälder am jenseitigen Ufer des Sees lodern rotbraun und gelb im schimmernden Herbstkleid. In allen Gärten brennen farbenfrohe Büsche von Äpfeln, Dahlien und Georginen. An den Begrändern kolkern rotbackige Aepfel, Birnen und blaue Pfäumen unbeachtet zwischen fahltem Laub. Niemand kümmert sich darum, keiner sammelt sie ein: Der Herbst am Bodensee spendet überall in so verschwenderischer Fülle, daß kaum Hände genug vorhanden sind, um den Segen zu bergen.

Um diese Zeit wird es dem ehrbaren Schneidermeister Jakobus Enderle immer so wunderbar zu Mut: Ein bißle fehnüchlich, ein wenig wehmütig, etwas unternehmungslustig und vor allem sehr, sehr „weinkluchtig“. Da läßt er dann sein Geschäft in dem hübschen mauerumgärteten Bodensee-Städtchen am See, läßt seine Gezellen allein in der Werkstatt schaffen und wandert durch den prangenden Herbst weit über Land in die Suserdörfer, wo der von der Süße zur Herbe wechselnde „Neu“ trüb die Gläser fällt. Wenn Meister Enderle dann spät abends wädlig nach Hause kommt, läßt Frau Lorle wohl ab und zu eine Gardinenpredigt von Stapel. Doch sie tut es nur, um ihre Würde zu wahren und um zu verhüten, daß ihr Jakoble gar zu übermütig wird. Denn sie ist eine gute Frau und admt ihrem Alten das kleine Herbstvergnügen. Welches Mannsbild hat nicht den einen oder anderen kleinen Fehler? Auch die ruhestörende Gewohnheit Meister Jakobus, nach solchen ausgedehnten Suserpaziergängen nachts unruhig zu schlafen, im Traum zu brummen und zu knurren und alles, was sich tagsüber ereignete, laut zu besprechen, nimmt Frau Lorle geduldig hin. Denn sonst ist der Jakoble ein ganz guter Kerl und hat sich im allgemeinen stets als braver, folgsamer Ehemann bewährt.

Aber der Herbst am Bodensee und der Suser sind gefährliche Dinae. Da gibt es in einem Nachbardorf einen schönen kühlen Wirtsgarten, der unmittelbar am See liegt. Wenn man unter den goldschimmernden herbstlichen Kastanien vor dem Glase sitzt, hört man die Wellen leise an der Gartenmauer plätschern. In diesem Garten lenken die Wein- und Herbstkneulen, die während der Suserwochen rings um den blauen Bodensee belouders munter ihr Wesen treiben. Meister Enderles Aufmerksamkeit plötzlich auf ein Paar schlank, seidenbestäubte Mädchenbeine, die lustig von einem Nebentisch herabbäumen. Ihre Besitzerin, ein hübscher, brauner Lockenkopf, sitzt stolt auf dem Tisch, unterhält sich in fidelester Suser-Hochstimme mit ihren Begleitern und trinkt auch Meister Jakobus einmal lachend zu. Dieses Zutrinken von Seiten des netten Mädchels richtet im weindurchsummten Kopf Meister Enderles ziemliche Verwirrung an. Der Jakoble, der lust in jenen sogenannten heißen Jahren steht, wo die Männer „in den zweiten Satz kommen“ und nochmals unternehmungslustig werden, fühlt sich sehr, Donnerwetter, man stellt offenbar doch noch allerhand vor, wenn einem so ein netter Käfer Beachtung schenkt — überlegt er, schmunzelt veranlagt und wechselt wagenmütige Blicke mit der hübschen Unbekannten.

Etliche Tage später erscheint er wieder im Wirtsgarten am See. Das Glück lächelt ihm. Die nette, lustige Braune hat mit ihrer Gesellschaft an einem langen Tisch Platz genommen,

und da im Garten Hochbetrieb herrscht, gelingt es Meister Enderle, einen Stuhl an ihre Seite zu rücken. Er trinkt ihr zu, sie lacht ihn an, wieder wechselt man Blicke. — Später auf dem nächtlichen Heimgang, zu dem der volle Mond wie eine Rieslaterne leuchtet, beschließt Meister Jakobus, das kleine Abenteuer fortzuspinnen. Gleich morgen wird er wieder in das Nachbardorf marschieren und sich ein wenig nach der netten Braunen erkundigen! Wie haben sie die anderen am Tisch doch gerufen? Kätherle? Oder Schanettle? Oh, doch wohl Schanettle. — Na gewiß, sie heißt Schanettle! Das klingt hübsch und lustig und paßt zu ihr! Schanettle — Schanettle —

Niemlich unfsicher und leise vor sich hinstummend stolpert Meister Enderle durch die schlafenden Gassen des Städtchens seinem stattlichen Hause in der Hauptstraße zu.

Tief in der Nacht richtet sich Frau Lorle plötzlich in ihren Kisseln auf. Sie horcht erkannt nach dem Bett des schlummernden Gemahls hinüber, schiebt die Nachthaube von den Ohren, um besser zu hören — und läßt sich, nachdem das Traumgespräch des Schlafenden in ruhige, gleichmäßige Atemzüge übergegangen ist, empört in die Federn zurückfallen:

„Do hört sich do schon alls auf! Posdunnernochemol! No wart, Jakoble, dir komm ich —!“

Als Meister Enderle am anderen Morgen wohlausgeschlafen die erste Frühstücksfemmel in den Mund schiebt, trägt sein Vorle in sehr frohlichem Tone:

„Wer isch selles Schanettle, mit dem du dich treffe

willst?“ Meister Jakobus guckt zuerst verduzt drein. Dann fällt ihm vor Schreck die Marmeladefemmel aus der Hand und plumpst in den hochaufliegenden Kaffee: Herrje, das verfluchte Sprechen im Traum!

„Ich hab' — ich bin —“ beginnt er zu flottern. „Schill bißcht!“ faucht Frau Lorle. „Schill bißcht!! Ich hab' heut nacht alles q'hört. Während ich dabelm schaff und dir Haus und Geschäft in Ordnung halten tu, gnosst du also mit allerhand Frauezimmere rum! Pstui, schäm dich, du schlechter Kerle!“

Conçalves Crêspo: Schmerzenseiche Mutter

Als in der Fern das schwarze Schiff entschwand, blieb jene Frau am Ufer weinend stehen und war im herben Schmerz, den sie empfand, wie bitterer Trauer Standbild anzusehen.

Und die gewölbten Himmel ruhten klar, des Meeres blaue Eb'ne überflogen Eisevögel, die in einer langen Schar weit draußen seuzend ihre Kreise zogen.

Die Strahlende stieg nieder in die Wellen. Mit weißem Glanz die Klippen zu erhellen, kam liebeich das Gestirn des Monds empor.

Die Augen jener armen Mutter sahen der Sonne Tod nicht, nicht des Mondes Nahen, weil sie der weiten See den Blick verlor.

Aus dem Portugiesischen Übertragen von Ulrich Weber.

„Aber Lorle — Lorle schau —“ Meister Enderle bemüht sich nach Kräften zu erklären, daß er ja noch rein gar nichts getan, sondern sich höchstens einiger Gedankenlinden schuldig gemacht habe.

„Wannicht mir wirklich no net untren markst, häßcht es auf alle Fall' möglichst bald werde wolle! Du undankbares Mannsbild! Du ganz miserabler Kerl! Gubr — hahuhuhu —“ Schluß! Frau Lorle.

Sie läßt sich nicht befängigen. Endlich wird Meister Jakobus wild. Er will sich doch für eine Untrene, die er noch gar nicht begangen hat, nicht zur Rechenschaft ziehen lassen! Kurz und gut — es gibt eine lebhaft eheliche Szene, in deren Verlauf Frau Lorle die Kaffeekanne mit dem Kopf ihres Eheherrn in unsanfte Berührung bringt. Sie erklärt arimonia, sie lasse sich sofort scheiden, eilt aus dem Zimmer, packt eine Reisetasche und fährt eine Stunde später zu ihrer Schwester, die in einem Städtchen am anderen Ende des blauen Bodensees wohnt. Meister Jakobus bleibt in unbeschaglicher Stimmung zurück. Verärgert geht er in seine Werkstatt. Doch der Altagell grinst gar so verdächtig! Da nimmt Meister Enderle den Swaziertock und wandert am hellen Vormittag ins Suserdorf. Nun grade! Schließlich ist er in den heißen Jahren, wo ein hübsches Schanettle ihm gern Milde schenkt. Wenn sich die Lorle scheiden lassen will, na aut! Wer weiß, was dann noch alles passieren kann. — Der Wirtsgarten am See liegt verlassen. Meister Enderle ist der einzige Gast unter den goldschimmernden Bäumen. Er kommt mit dem Wirt ins Gespräch und erkundigt sich auf Umwegen vorsichtig nach dem braunen Schanettle; er erfährt, daß die lustige Unbekannte gar nicht Schanettle, sondern Wärbelle heißt, kein junges Mädle, sondern eine junge Frau und zärtliche Mama von zwei dicken, einjährigen Zwillingstuben ist. Meister Jakobus verzieht sich sehr geknickt aus dem Wirtsgarten am See. Um seine Enttäuchung zu erlätten, lacht er der Reihe nach eine ganze Anzahl Suserkenten in der Umgegend auf und schwant nachts in bedenklichem Fidsackkurs nach Hause. Anderntags schreibt er einen reuevollen Brief an sein Vorle. Auch deren Empörung ist inzwischen abgeklaut. Abends schon kehrt Frau Lorle von ihrem Ausflug aus andere See-Ende heim und feiert mit ihrem Jakoble Veröhnung. Er muß nur versprechen, diesen Herbst keine Suserpaziergänge mehr zu unternehmen. Er tut es gelassen. Mit keinen beschwingten Herbstgefühlen ist es für dieses Jahr obnehin gründlich vorbei. — — —



Blick auf den See bei Ueberlingen

Aufnahme: Erich Bauer

Das Kunstwerk auf dem Fischmarkt

Auch Bilder haben ihre Schicksale - Von Alfred Hiller

Was heute an alter Kunst begehrt und berühmt ist, war einst oft wenig geachtet und gering geschätzt. Vunt und verwirrend, nicht minder wechselvoll wie die Wege der Menschen, so sind oft die Schicksale von Kunstwerken. Aus der Hand ihres Schöpfers gegeben, wanderten und irrten sie unerkannt und wenig geachtet hin und her, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, von Fürstentümern in Speulunken, über die Meere von Kontinent zu Kontinent, ehe sie Ruhe und Frieden fanden in der Stille eines Museums.

Ein Hauptbild des Signorelli, Glanzstück des Berliner Kaiser-Friedrich-Museums, „Schule des Van“, befand sich über viele Menschenalter hinweg unter gewöhnlichem Deckenverputz verborgen. Erst beim Umbau der alten Mediceer-Villa kam es zum Vorschein.

Durch menschliche Dabigier und kriminelles Verbrechen wäre beinahe ein unerlebbares Werk von Rembrandt für die Welt verloren gegangen. 1887 hatte ein Graf L. in Mitteldeutschland seine Kunstschätze in Gegenwart eines alten Dieners neu versichert. Diesen verwirrten die hohen Preise derart, daß er bald darauf einen Brand im Schloß legte und sich dabei kleinere Kunstgegenstände aneignete. Da er diese unmittelbar darauf einem Antiquar verkaufen wollte, wurde er sofort gefast und überführt. Bei dem Brand hatten fast alle Gemälde sehr gelitten, darunter das auf Holz gemalte Bildnis der Saskia, dessen Farbensichten gröbere und kleinere Blasen gezogen hatten. Den Verleumdungswert mußte der Graf von der Gesellschaft eintragen, nach längerem Hin und Her, nicht ohne daß die heftigsten Meinungsverhandlungen über die Echtheit geführt wurden, erhielt der Verkäufer die Hälfte der Versicherungssumme, dazu die Ruine des Bildes. Einem jungen Restaurator gelang die Instandsetzung des Gemäldes. Dreißig Jahre später wurde das Bild um Hunderttausende verkauft.

Sensationsfälle.

die einst die ganze Welt in bester Aufregung versetzten, sind in unserer ereignisreichen und schnelllebigen Zeit bald vergessen. Und doch sind sie es wert, in die Erinnerung zurückgerufen zu werden. Eines der wertvollsten Besitztümer, aufbewahrt im Louvre, ist das „Bildnis der Mona Lisa“ von Leonardo. Dieses rätselhafte Werk des an Raffeln so reichen Meisters hat seit seiner Entstehung im Jahre 1503 viele Schicksale gehabt, gesehen und hervorgerufen. Es stellt die Giorra da Benci dar, der der Meister in großer Verehrung anhäng und die unmittelbar nach der Fertigstellung ihres Bildnisses in der Volkstiefe ihrer Jahre und Blüte ihrer eigenartigen Schönheit starb. Das unergründliche Rätseln der Frau faszinierte und beglückte Tausende, rechte berühmte Leute zu Gedichten, Liedern und Gesängen an. Franz I. von Frankreich, selbst ein großer Freund und Verehrer von schönen Frauen, erwarb es 1517 um den Preis von 100 000 Mark nach unserem Geldwert. 1625 wurde das Bild stark beschädigt und im August 1911 verschwand es aus der Galerie. Jährlang blieb es verschollen, bis man dem Täter, einem Italiener, der das Meisterwerk seines Landsmannes wieder in der Heimat wissen wollte, auf die Spur kam. 1913 wurde das Bild dem Louvre zurückgegeben. Heute besteht das Schicksal der „Mona Lisa“ darin, daß man nicht recht glauben will, die echte „Mona Lisa“ vor sich zu haben; sondern nur eine, wenn auch meisterliche Kopie, während das Original von den Händen einer amerikanischen Milliardärswidowin herab die Besucher entzückt. Doch diese Annahme ist völlig abwegig.

Ein van Eyck um 50 Pfennig

Im Frühsommer 1877 wurde aus dem alten Museum Berlins die kleine „Madonna in der Kirche“ des berühmten

niederländischen Meisters und Begründers der Desmaleret, Jan van Eyck, gestohlen. Wochenlang blieben alle Nachforschungen vergebens, man glaubte schon, sich mit dem Verlust abfinden zu müssen. Ein kleiner Handwerksmann sah mit Bekannten in der Kneipe, da trat ein Mann an seinen Tisch heran, der ein paar Bilder herumreichte und anbot, das fragliche Madonnenbild und obzöne Fotografien. Niemand machte ein Angebot und so erwarb die Wittin schließlich die „Bilder“ um 75 Pfennig, der van Eyck wurde mit 25 Pfennig bewertet. Beim Fortgehen erwarb es der Handwerker um 50 Pfennig, legte es zu Hause in seinen Schrank und veragab es wieder, bis er eines Tages durch Anschlage an den Vitassäulen aufmerksam gemacht wurde, daß sein Bild ganz dem angelegenen Bilde gleich. Natürlich gab er das Bild sofort der Galerie zurück.

Der Memling im Zeitungspapier

Eine glückliche Erwerbung machte einst Vode. In der Straßenbahn sah er neben einem ihm bekannten Kunsthändler, der einen flachen Gegenstand schlecht in altes Zeitungspapier eingeschlagen, auf den Knien hielt. Auf Vodes Frage: „Na, wollen Sie hier Ihr Butterbrot verzehren?“ erwiderte sein Nachbar: „Ach, ich bin ganz unglücklich“. Er wickelte sein kleines Paket aus: „Mein Butterbrot ist dieses alte Bild hier! Denken Sie sich, ich habe es bei einem Bekannten in einem kleinen Dorf gefunden, für 1000 Mark angeboten, und was war der Erfolg: Geben Sie mit Ihrem Schinken, nicht zwanzig Mark gebe ich dafür.“ Vode sah sich das Bild an, erkannte auf den ersten Blick, daß es eine Originalarbeit von Memling war.

Der Zufall rettet Millionenwerte.

Ein Liebhaber und Sammler, schon ein älterer Herr, überschreitet den Fischmarkt in Brügge, da ruft ihn eine Händlerin an, dreht ihr Fischbrett um und zeigt ihm das darauf

angebrachte Bild. Um wenige Gulden konnte er das Gemälde, „Gattin des Künstlers“ von Jan van Eyck, erwerben. Es befindet sich jetzt im Museum in Brügge und wird hier kommenden Geschlechtern aufbewahrt.

Auf einzelnen Meisterwerken laßt ein eigentümliches und für ihr Fortbestehen und die Wirkung auf den Betrachter sehr verhängnisvolles Schicksal. Der trassete Fall ist der, der ein Menschenleben forderte. Isa Repin, berühmt in der Kunst des zaristischen Rußlands als Kosaken- und Zarenmalers, wählte sich als Vorwurf die Szene, wie Zwan der Grausame das blutige Haupt seines im Streit erschlagenen Sohnes an sich drückt. In seinen grenzenlos irren Augen spiegeln sich seelische Not, Pein und Verweiflung. Dem Kopf des Erschlagenen gab Repin die bildnisgetreuen Züge eines bekannten Schauspielers. Dieser war von der Darstellung des grausigen Vorgangs so in Wahn geschlagen, daß er den Eindruck nicht mehr aus dem Sinn bringen konnte. Tag und Nacht sah er die Blutlache vor sich, dem zartfühlenden Menschen flöste der Realismus, mit dem die schaurige Szene festgehalten war, ein solches Grauen ein, daß er sich täglich vor dem Bild einfinden und es, geschüttelt von nästem Entsetzen anstarrten mußte. In einem Anfall von Selbstmordstimmung ergriff er sich in selbstmörderischer Absicht von der Wendeltreppe eines hohen Hauses in die Tiefe und blieb mit zerstückelten Gliedern liegen. Ein Halbirter geriet vor dem nämlichen Bild derart in Erregung, daß er sein Messer zog und wild auf das Bild einschlug. Fanatismus, auch das waren die Triebfedern zu Verwüstungen an mehreren anderen hochberühmten Bildern, so an der „Nachtwache“ von Rembrandt. Nach der Fertigstellung des Bildes war das bürgerliche Schicksal des Meisters besiegelt. Die Auftraggeber fanden sich nicht ähnlich genug, mäkelten an der genialen Komposition herum. Rembrandts Kunst geriet damit bei seinen Zeitgenossen in Mißkredit, es ging mit ihm materiell abwärts. Rembrandt kam immer mehr in Schulden, Not und Elend. Seinem Schöpfer brachte das Bild nur Enttäuschung, heute gehört es zu den meistbewunderten Werken der europäischen Kunst. Wie es für seinen Meister schicksalhafte Wendung und Fügung brachte, so hat es selbst sein Schicksal. Von einem Fanatiker wurde es schwer beschädigt. Wandelbar und widerspruchsvoll ist das Schicksal des Lebens, nicht minder rätselhaft ist das Schicksal von Bildern.

„Keiner stirbt, der für das Leben fällt!“

Stimmen der Dichter zum Opfer für das Volk - Lebendiges Vermächtnis der Gefallenen

In allen Zeiten deutscher Geschichte stand der Dichter neben dem kämpfenden Krieger; Peier und Schwert gaben, einander begeisternd und anregend, einen edlen Zusammenklang. Als völkische Mahner und Muter, als Führer der Jugend und als tapfere Soldaten gaben deutsche Dichter auch im Weltkrieg ihr Bestes für die Nation. Kraft, Mut, Glauben und Opfergeinnung wuchsen aus ihrem Schaffen dem kämpfenden Volke zu. Ein großer befreiender Gedanke geht durch die Dichtung der gefallenen Weltkriegsdichter: das Wissen vom Sinn des Kampfes und Sterbens im Felde. Der Tod ist für sie ein Aufblühen jenes starken Geistes, der eine größere Zukunft erringt. Das Opfer der Gefallenen wird so zum lebendigen Wirken am Aufstieg des neuen Reiches, als Sieger über Not und Tod steigen die Toten aus ihren Gräbern, mit ihrem heldischen Opfer zeugend für die Einigkeit des Volkes. Das ist das Vermächtnis und das edle Beispiel heroischen Geistes, das heute, im entscheidenden Kampf seine höchste Sinnerfüllung findet.

Die schönsten, langbaren Lieder von Hermann Löns begleiteten schon die Kämpfer des Weltkrieges. Von der Ahnung

des Soldatentodes durchweht ist manches von ihnen. Der Löns steht diesem Sterben mit freudiger Sicherheit entgegen. „Brüder, ich sterbe fürs Vaterland!“ heißt es in seinem „Aufarenlied“. Und der Kämpfer völkischer Zukunft sah in dem Kampf der Nation die alte Volkskraft neu erwachen, er lehnte diesen Kampf herbei: „Denn das ist das einzige, was uns helfen kann, damit wieder Männer oder besser Kerle an die Spitze kommen, statt dieser Knechte, die sich Herren schimpfen!“

Ein Wort von Walter Flex steht mahnend und verheißend auch über unser Gegenwort: „Leid kann tätig oder tatenmüde machen, aber sicher ist, daß das größte Leid auch die tätigsten Herzen schafft.“ Die besten Kämpfer des deutschen Idealismus liegen unter der Erde. Erwartet nicht alles von den Heimkehrenden. Nur den Toten könnt ihr ganz vertrauen, die in euch leben, denn es ist kein Falsch an ihnen. Glaubt, die Besten uneres Volkes sind nicht gestorben, damit die Lebendigen tot seien, sondern, daß die Toten lebendig würden!“

Ganz ähnlich empfand Gorch Fock den Sinn des Kampfes und Sterbens. „Vor dem Kriege gramt mir nicht — wir werden siegen, werden siegen, ob auch mit zerfetzten Fahnen und ledern Schiffen. Möchte jedem auch der innere Sieg beschieden sein über all das Fremde, Faule, Kläue, Faulle, Vängliche, das undeutlich ist!“ Und kurz vor seinem Heldentode: „Wir müssen leben, damit unsere Toten leben. Das will ich freudig aussprechen: Der Lebenden sind wir ungewiß, aber nicht der treuen Toten, die unwandelbar bei uns bleiben!“

In Kriegsgefangenschaft auf Java starb im September 1918 der Dichter Max Daubenton. In einem seiner Gedichte wird die tiefe Wahrheit in uns zum Erlebnis, daß niemand im Gedächtnis des Volkes stirbt, der für das Leben der Nation fällt:

Keiner stirbt, der für das Leben fällt,
feiner, der gekämpft für seine Welt,
und ihr sollt um uns nicht Klage tragen,
um Verklärte nicht aus höchsten Tagen.
Größer als die Sorge ist die Kraft,
die aus totem Berge Leben schafft!

Inbrünstiger Glaube an das Siegesrecht des heiligen Vaterlandes“ geleitete Richard Dehmel, der 1914 als einundfünfzigjähriger Freiwilliger in den Kampf zog. Sein „Lied an alle“ ist auch an uns Deutschen der Gegenwart gerichtet, jenes tapfere, ehrliche Lied, das den „christlichen Krieg, die heilige Not und den göttlichen Tod“ preist und die Fahne mutigen Siegesglaubens aufrichtet:

„Münbia greifen wir zur Wehre
für den Geist in unserm Blut;
Wollt, tritt ein für keine Ehre,
Mensch, dein Glück heißt Opfermut!
Dann kommt der Sieg, der herrliche Sieg...!“

Der deutschen Jugend und dem Volke voranleben und vorzukterben, sahen diese zeitigen Führer der Nation als ihre größte Pflicht an. In ihnen glüht die Liebe an Deutschland und an eine Zukunft, die aus ihren Gräbern aufblühen werde. „Wäh, Deutschland, über'm Grabe mein, jung, stark und schön als Heldehdain“ (Flex). Als heiliges Vermächtnis tönen die Verse der gefallenen Dichter zu uns herauf. Seien wir in einer Zeit, da unerbittlicher Heldengeist wieder lebendig geworden ist, ihrer würdig! Auch die Gefallenen dieses Krieges, seien für Leben und Zukunft der Nation. „Manches teure Blut wird fließen, manches teure Haupt fallen: Laßt uns nicht durch zaghafte Trauer und wehlichen Schmerz das ruhmvolle Los verkümmern. Das herrliche Erleben des Vaterlandes laßt uns den Gemütern des aufwachsenden Geschlechts einprägen, daß dieser ewig denkwürdigen Zeit auch wirklich gedacht werde und jeder Nachfomme, den es trifft, mit würdigem Stolz sagen möge: Da kämpfte oder da fiel auch einer von den Meinigen...“ (Schleiermacher 1818). D. G. B.

Ueber die Heide geht mein Gedenken...

Zu Hermann Löns Todeslag - Unvergessener Sängler des Volkes und der Soldaten

Als der Weltkrieg den höchsten Einsatz jedes einzelnen verlangte, litt es den 49jährigen Hermann Löns nicht mehr zu Hause. Er meldete sich kriegsfreiwillig. Gewiß — das Herz des Dichters hatte viel Unbill und Verständnislosigkeit erlitten, und er war nicht ganz unschuldig daran, denn im tiefsten Seelen Grunde ist dieser zum mannhaften Vorbild gewordene Jäger und Soldat eine sehr empfindsame, oft von nervösen Selbstmüderkeiten bedrängte Natur gewesen. Dennoch haben jene unrecht, die behaupten, Löns wäre nur aus Lebensüberdruß ins Feld gezogen. Hätte man ihn beim 78. Infanterieregiment nicht eingestellt, so wollte er — dies bekennt sein eigenes Wort — „nach Guxhaden Schanzen schlüpfen“ gehen, um auf diese Weise die einzige Pflicht zu erfüllen, die es für den allezeit männlichen Kämpfer Hermann Löns in jenen Tagen gab: den soldatischen Dienst.

Der Dichter hat kein korrektes Leben geführt, aber er hat trotz seiner Fehlschläge im Ehe- und Berufsleben stets so gelebt, daß er vor sich selbst geradesehen konnte. Er war eben kein Schreibtischdichter, er konnte nur von davon singen und sahen, wovon sein Herz lebend und liebevoll überströmte. Es ist bezeichnend für ihn, daß er sich einmal in Hamburg, als Landstreicher verkleidet, auf eine Bank an der Alsterpromenade zum Schlaf niederlegte, nur um das Verhalten werden kennenzulernen. Es dauerte auch keine zehn Minuten, und sein Wunsch wurde für 24 Stunden erfüllt.

In solchem ganz unbürgerlichen Wahrheits- und Erlebnisdrang wurde dieser dickköpfige Westfale — die Löns sind ein altes Bauerngeschlecht aus Eifel bei Baunne — natürlich seinen Zeitgenossen oft unbequem.

Als ein Eigenbrötler? Nichts wäre falscher als dies. Löns verband ein lebendiges nationales und soziales Gefühl mit seinem Volk. In seiner Selbstbiographie bekennt er: „Ich war der Freund der Bäuerinnen, Fischerknechte, Waldarbeiter, meine sehr zivilisierten Mitbürger, die mit sechzehn Jahren Zigaretten rauchten und Fensterrpromenaden machten, langweilten mich. Einer meiner Lehrer sagte mir einmal: „Gewöhnen Sie sich die Tendenz nach unten ab!“ Es ist mir nicht gelungen.“

Die Mutterverbundenheit des Menschen Löns mit allem, was er als das untrüglich Echte und Unvergängliche im deutschen Wesen empfand, hat sich auf seine Dichtungen übertragen. Auch sie sind blutvoll. Die Freunde des Dichters berichten von seinem völligen Eingebundensein in die Welt der Dichtungen, die er schuf. Er konnte wie Keit um den Tod seiner Penthesilea auch über die Geschichte seiner Helden meinen, als hätte er sie selbst erlebt. Darum ist seine große Romanballade aus dem Dreißigjährigen Kriege „der Wer-

wolf“, schon während des Weltkrieges ein Buch geworden, in dem der Deutsche alles findet, was seines Wesens Kern kraftvoll und kraftvoll macht.

Löns hat nach eigenem Zeugnis die abschließenden Niederchriften seiner Romane in kürzester Zeit vollendet, so a. D. seinen urwüchsigen Roman „Dahinten in der Heide“ in ganzen vierzehn Tagen. Dennoch wissen wir, daß er ein sehr sorgfältiger Vorarbeiter war, der trotz jahrzehntelanger journalistischer Tätigkeit in Kaiserlautern, in Wüdeburg und vor allem Hannover keineswegs mit journalistischer Hast seine Werke hinstülperte. Die Vorstudien für den historischen Roman „Der Wermolt“ hatte er schon als Student in Göttingen begonnen. Wie wissenschaftlich sorgfältig seine heute schon als klassisch geltenden Naturerzählungen und Tierromanellen gearbeitet sind, wie lebendig sie trotz ihres wissenschaftlichen Unterbaus wirken, das bezeugen selbst jene, die ihm sonst immer noch gern am Zeug flicken. Wir wissen: Löns war gern Zoologe geworden; sein engstirniger Vater zwang ihn zum medizinischen Studium, das ihm nicht zusagte und das er daher vorzeitig abbrach, um Journalist zu werden.

Löns hatte auf seinen Wanderungen und Pirschzügen allenthalben Volkslieder gesammelt und vertragen, bis sein Herz ganz ähnlich zu klingen vermochte. Daher kam es, daß kein zweiter Dichter des 20. Jahrhunderts den Volksliederschatz so bereicherte wie Hermann Löns. „Ach weih einen Lindenbaum stehen“, „Heute wollen wir ein Rodelin singen“, „Ueber die Heide geht mein Gedanken, Annemarie“, „Weih ist die Liebe und kalt ist der Schnee“, „In dem Grünbusch“, „Auf der Lüneburger Heide“, „Rose weiß, Rose rot“, „Rofemarie, stehen Jahr mein Herz nach dir schrie“ — wer kennt diese Lieder noch nicht? Und der sie einmal gehört hat, vergißt keines mehr. Kanoniere, Wäner, Dragoner, Sufaren, Kärassiere und Jäger reiten und marschieren durch seine Sänge. Die Lüneburger Heide aber, die ihm einname Zuflucht blieb, wenn ihn alle verlassen, hat in ihm einen unvergessenen Dichter gefunden.

Es war, als er nach eifriger Ausbildung bereits ins Feld zog, insgeheim befohlen worden, den Dichter zu schonen. Löns selbst aber ließ es nicht zu. Er blieb mit seiner Kompanie in der vordersten Linie, jeden Druschposten lehnte er ab. Als es bei Voivre zum Sturm ging, stürmte er mit den Rühnsten voran — dem Feinde entgegen! Schon trifft ihn die tödliche Kugel. „Nun haben sie mich auch angebleit“, mit diesem Ausruf stirbt er um. Sein Tod ward zum Panzeranruf für sein Volk. Denn hier hatte endlich wieder einmal ein Dichter das vorgelebt, und — vorgesterben, was er in seinen Dichtungen verkündete. Alfred Hein.

Napoleon von A. Pauli

Von Walter Rothenburg

„Ruhe! Max Reichert erzählt eine Geschichte!“ Die ganze Stammtischrunde schlug fröhlich an die Gläser.

Und Max Reichert, Gastwirt auf der Reeperbahn, erzählte:

„Als im vorigen Jahrhundert auf der Reeperbahn noch die berühmte Singpiel-Halle bestand, kam ein Artist einmal ganz böß in die Klemme. Für seine berühmte Hypnose-Nummer hatte er auf seiner Tournee zwei Männer verpflichtet, die ihn in Hannover im Stich ließen, weil er sie nicht so sehr bezahlte, wie sie ihre Pflicht getan hatten. Kopf- und ratlos kam der Artist in Hamburg an, wo er noch am selben Abend sein neues Engagement antreten sollte.“

Was tun? Der Wirt, bei dem der Artist abgestiegen war, gab ihm einen Tip: in einer Schwirzschäft in der Davidstraße säßen täglich zwei Hamburger Originale, Rappen Kiefer und Jonny Zimmerblau, zwei alte Fährtensteine, die ewig knapp bei Kasse waren.“

„Sehn Minuten später hatte der Artist die beiden Originale schon bei sich, hinter der Bühne. Er erklärte ihnen kurz die Hypnose-Nummer. Sie hätten weiter nichts zu tun, als sich Uniformen anzuziehen, — der eine von ihnen, Rappen Kiefer, sollte den Kaiser Napoleon darstellen, Jonny Zimmerblau Napoleons Marschall — er, der Artist, würde sie dann auf der Bühne bei offenem Vorhang hypnotisieren, na, und dann würden sie beide schon hübsch alles tun, was er ihnen befehl. Sie sollten für die Dauer des Vertrages frei verpflegt werden und für jede Vorstellung pro Kopf und Nase vier Mark erhalten. Das war damals viel Geld...“

Max Reichert stülzte die Ellbogen auf den Tisch, legte seinen runden Kopf in die Hände und fuhr fort: „Die beiden Originale nahmen das Angebot an, und der Artist begann sogleich mit ihnen zu proben.“

Jonny Zimmerblau kam zuerst an die Reihe. Der Artist führte ihn in die Augen, machte ein paar Bewegungen mit den Händen, ging auf ihn zu, ganz nahe an ihn heran, wieder zurück, wieder heran, sprach Beschwörungsformeln. Rappen Kiefer schaute dem sonderbaren Treiben halb neugierig, halb mißtrauisch zu. Und plötzlich — Rappen Kiefers Augen werden rund vor Staunen — plötzlich war Jonny Zimmerblau unter Hypnose. Einige Befehle des Meisters der Magie führte er prompt aus. Zum Schluß ein paar geheimnisvolle Bewegungen des Artisten — und Jonny war wieder da! —

Nun war die Reihe an Rappen Kiefer. Aber wie sehr sich der Meister auch mühte, der alte Seemann reagierte nicht. Der Artist war verzweifelt. Jonny fluchte innerlich: vier Mark pro Tag und freie Verpflegung für einen ganzen Monat, — das war doch eine Sache, ein Hausbreiher!

„Plötzlich sagte Rappen Kiefer treuerbäusig: „Ich muß wohl erst mal einen Grog haben, dann geht das besser.“ Der Artist ging sofort nach vorn ins Restaurant und holte höchstselbst einen kräftigen Grog.“

Inzwischen spielte sich zwischen Kiefer und Zimmerblau folgendes Gespräch ab:

Kiefer: „Bei mir geht das wohl nicht; ich habe wohl in meinem Leben schon zu viel Grog getrunken.“

Zimmerblau: „Bei mir geht das auch nicht; aber man kann ja so tun, als ob das geht. Man kriegt doch nicht jeden Tag so'nas Gutes angeboten; vier Wochen freie Verpflegung und noch vier Mark extra jeden Tag!“

Kiefer: „Du solltest dich schämen, Jonny, einen Menschen so zu betrügen!“

Zimmerblau: „Ach betrüge ihn ja gar nicht; ich helfe ihm nur aus der Patsche — er ist doch im Druck!“

Kiefer: „Gut, — dann helfe ich ihm auch!“
Der Meister der Magie brachte den dampfenden Grog. Rappen Kiefer schlürfte ihn mit wahrer Volkstauglichkeit herunter. Jonny bekam schrecklichen Mißdurst! Dann probierte der Meister aufs neue mit Rappen Kiefer. Und beinahe wäre Kiefer schon ins Land der Träume abgerutscht, da sagte er plötzlich: „Herr Zauberer, ich muß wohl noch einen Grog haben, dann geht es bestimmt!“ Der Meister stürzte wieder sofort ins Restaurant.
Und diesmal klappte es. Ein paar mal hüts! hüts! ... und auch der Rappen war ein williges Objekt. Er martierte Napoleon. Jonny wurde aufs neue hypnotisiert und martierte den Marschall. Großartig klappte die Probe, und prächtig klappte abends die Nummer auf der Bühne.
So ging es drei Wochen gut. Bis am ersten Tag der letzten Woche der Artist die beiden Originale statt vier Mark nur zwei Mark auszahlte. Kiefer und Zimmerblau berieten sich auf die Abmachungen, wiesen auf den großen Nervenverbrauch hin, den sie Abend für Abend hatten; aber

es blieb dabei; der Meister zahlte statt vier Mark nur zwei Mark.

Der letzte Abend kam heran. Eine Benefiz-Vorstellung für den großen Meister der Magie. Das Haus war brechend voll. Die Hypnose-Nummer klappte wie immer... großartig! Aber als am Ende der Darbietung der Meister, wie allabendlich, daran ging, Napoleon und seinen Marschall in die Wirklichkeit zurückzurufen, da — kamen die beiden nicht zu sich!

Die Zuschauer wurden unruhig. Der Direktor wurde blaß. Der Meister der Magie schüttelte Blut und Wasser. Seine Majestät der Kaiser Napoleon und sein Marschall saßen da und rührten sich nicht. Das Publikum, der Meister, der Direktor, alle bekamen es mit der Angst zu tun. In einer halben Stunde wußte ganz St. Pauli, was in der Singpiel-Halle vorging. Die Polizei erschien, räumte das Haus, Rappen Kiefer und Jonny Zimmerblau wurden ins Krankenhaus transportiert...
Der Meister mußte natürlich mitfahren. Im Krankenhaus bekamen Kiefer und Zimmerblau zusammen ein Extrazimmer, — weil es ein schwerer Fall wäre. Als der Meister, dieser Geiztrager, vernahm, daß er alles zu bezahlen habe, ging er erboßt davon. Napoleon und sein Marschall lagen in schneeweißen Betten...
„Sagen Sie mal, mein Kaiser“, sagte Jonny Zimmerblau zu seiner Majestät, „als niemand mehr im Zimmer war, sagen Sie mal, wie lange noch soll Ihr Marschall Theater mitspielen?“

„Verhalte Er sich ruhig, Marschall! So lange uns hier eine würdige Behandlung widerfährt, wollen wir geduldig ausbarren und nicht murren!“ Napoleon sprach's, drehte seinem Marschall den Rücken zu und entschlief...
Morgens kam, sehr früh, der Professor. Die Untersuchung war schnell beendet. Nach dem ersten Blick auf die beiden Kranken wußte der Arzt, was los war und ein Rätseln hüschte über sein Gesicht. Zu seinem Assistenten bemerkte er dann sehr vernehmlich: „Wenn die Kranken bis heute mittag nicht zu sich gekommen sind, bekommen sie erst mal zwei große Spritzen Kochsalz. Wenn sie darauf nicht reagieren, je drei Köffel Rizinusöl, zur Vorbereitung auf die

Operation. Ich habe vor Jahren einmal einen ähnlichen Fall gehabt. Um den Mann zu kurieren, war ich gezwungen, ihm die Schädeldecke abzunehmen.“ Kiefer und Zimmerblau in ihren weißen Betten wurden bleich vor Schrecken. Zur Schwester gewendet, sagte der Professor: „Bereiten Sie alles vor!“ Dann ging er...
Gerade wollten Kiefer und Zimmerblau aus den Betten springen und verdunsten, da betrat, aufgeregt, der Meister der Magie das Zimmer.
Und das“, sagte Max Reichert, „ist das Ende der Geschichte.“

Kaum war der Zauberer im Zimmer, da erwachte Seine Majestät der Kaiser Napoleon aus seinem tiefen Schlaf und sagte: „Wenn Sie uns nicht die zwei Mark für jeden Tag der letzten Woche nachbezahlen, wachen wir vor Pfingsten nicht auf, mein Herr!“

Und als der Meister, erlöst von heillosem Schreden, freudig zustimmte, setzte Marschall Jonny den Worten seines Kaisers hinzu: „Zahlen Sie das Geld dort in die Schublade des Nachttisches seiner Majestät, mein Herr!“

Und so geschah es...
Und wenn diese Geschichte nicht wahr ist“, schloß der Wirt von der Reeperbahn, „dann freh ich einen Beien, der vierzehn Tage auf dem Hof gestanden hat!“



„Herrliches Wetter heute, meine Dame!“
„Gewiß — — aber ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß das junge Mädchen an meiner Seite nicht zu mir gehört!“

Feldwebel Mücke / Von Waldemar Kabus

Als im Herbst des vorigen Jahres das Schicksal hart ans Herz des deutschen Mannes anknöpfte, da ließ auch Bert Steder den zierlichen Leib seines Cellos aus der zärtlichen Umarmung und ergriff dafür das Gewehr. Seine Hand, die gewohnt war, weich und innig das Holz zum Singen zu bringen, wurde fest und hielt den härtesten Lauf ruhig ins Ziel, wenn es Soldatenpflicht erheischte. In den Ruhestunden aber klangen Melodien und Akkorde in ihm auf und überwältigten ihn „mittlerer“ wie ein Raubst. Dann hätte er am liebsten aus den Kameraden seiner Gruppe ein Dräcker geschickt, dem freilich mehr noch als die Instrumente fehlten. Der stiermüde Waldarbeiter Bösch war unmusikfahig wie ein Stodfisch, und der Malermeister Birz traf gerade so die Töne der „Kolemarie“, allerdings auch nur, wenn sie ihm der Hintermann beim Marschieren ins Ohr brüllte. Der einzige Trost war Karlchen, seines Zeichens Archäologe. Der spielte auf der Maultrommel fast die ganze „Wida“ auswendig. Und wenn die anderen was Jagiges wollten, blies er die „Gria“, wobei die restliche Gruppe das Bumbum der Pauke wunderbar mit Fäßen oder Fäusten wiederzugeben verstand.
Nur gut, daß in diesen Augenblicken der Zugführer, Feldwebel Mücke, meist weit vom Schuß war. Er liebte Rabau nicht, auch nicht in der Freizeit. Er erschien überhaupt allen wie der verkörperte Dienst selber. Karlchen, der Schabaraber, wie er seiner Spatemwissenschaft wegen genannt wurde, sagte mal zu Steder: „Unser Zugführer ist ein patentier Kerl, aber er scheint nichts anderes sein zu wollen als Soldat.“

„Böllig unmusfah!“ meinte der Cellist etwas überheblich und machte eine Kopfbewegung. Die früher seine Künstlermähne gewiss in imposantem Flügel gezeit hätte, jetzt aber am militärischen Daarschnitt jämmerlich scheiterte.
Ja, man wußte im Zuge wirklich nichts anderes von Feldwebel Mücke, als daß er ein guter Soldat war, sorgfältig und genau so wie ein i-Punkt. Aber sonst? Manche meinten, er sei ein „Gebienter“, sei schon mehr als zwölf Jahre beim Kommit. Mein Gott, man denkt halt mal über die Vorgefekten nach, überhaupt, wenn sie sonst gute Kameraden sind. Im übrigen: Dienst ist Dienst — und Musik ist Musik.

Da, Musik. Jrgendwo in Polen hatte man Quartier bezogen. Noch klangen die Marschlieder in den Ohren, als man sich einrichtete. Uebermüdig pliff oder sang jeder eine andere Melodie, es war ein Heidenpektakel. Sei es, daß Bert den Krach veredeln wollte, sei es, daß ihn plötzlich der Dämon überwältigte, es fiel ihm auf einmal das Hauptthema aus Schuberts „Unvollendeter“ ein. Und da fand sich auch eine Fensterscheibe, auf der er mit herrlichen Trommelwirbeln den Rhythmus unterstreichen konnte. In Ekstase geriet er dabei. Was kümmerte es ihn, daß es plötzlich still wurde im Saal? Er trommelte weiter — klirr — die Scheibe flog in Scherben auseinander.
„Die haben Sie vollendet!“ Feldwebel Mücke stand dicht

daneben, sagte aber kein Wort weiter und verließ den Raum. — Vor dem Einschlafen sagte Bert zum Archäologen: „Du, von der „Unvollendeten“ muß der „Feld“ schon was gehört haben!“

„Hast sie ja laut genug trompetet!“
„Gell!“ — Drauf schlossen sie sich dem Schnardorchester der anderen an.

Am nächsten Morgen blies der Zugführer beim Anreten vor Steder stehen. Kein Wort sagte er dabei. Aber dem guten Bert kamen unter seinem Blick alle Stunden zum Bewußtsein. Das Koppel hätte Schmirer vertragen, die Stiefel auch, und die Hufe hatte an den Knien fleck.

„Sie sind von Beruf?“
„Musiker, Herr Feldwebel!“

„Da wissen Sie doch, was eine Note ist?“
„Jawohl, Herr Feldwebel. Eine Note ist ein Schriftzeichen für einen Ton. Man unterscheidet Noten auf der Linie, im Zwischenraum, über und unter den Linien. Auch gibt es ganze, halbe, dreiviertel, viertel...“

„Schon gut, Herr Musikus. Geben Sie endlich mal Ihrem Kerperen eine etwas militärischere — Note!“

Am Abend dieses Tages stand Steder am Brückengeländer eines Fließchens, das dicht am Quartier vorüberfloss. Träumerisch blickte er ins Wasser. Auf einmal war jemand neben ihm, Feldwebel Mücke! Er schlug schnell die Hacken zusammen. Nun schauten die beiden gemeinsam in den

Rätsel-Ecke

Hier fehlt der Kopf

Ö A G L A A I R E E H E A N A L A A U O S
C N E F S A I M S I R S N K N U F L L S L
H D L E T T D A T G E T F A D T E D E T K

Setze an Stelle der Punkte Buchstaben ein, so daß, von oben nach unten gelesen, bekannte Wörter entstehen. Bei richtiger Lösung nennen die gefundenen Buchstaben, von links nach rechts gelesen, eine soziale Einrichtung, die zum zweiten Male an die Opferfreudigkeit aller appelliert.

Besuchskartentafel

IRENE GIRT

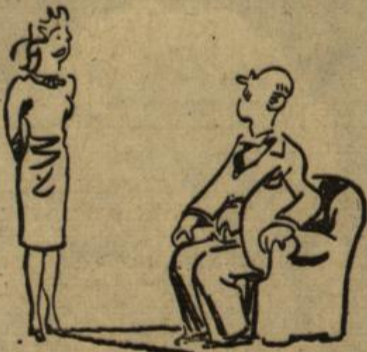
Kandern

Welchen Beruf hat die Dame?

Auflösungen aus der letzten Sonntags-Post

Wer kennt die Opern? Mascagni: Cavalleria rusticana; Bizet: Carmen; Mozart: Don Juan; Gluck: Iphigenia in Aulis; Donizetti: Lucrezia Borgia; Pfitzner: Palestrina; Weber: Preziosa; Wagner: Rienzi; Tschakowski: Eugen Onegin; Verdi: Fallstaff; Beethoven: Fidelio.
Punkt- und Strichrätsel: Eims, Redner, Land, Boot, Fisch, Held, Traube, Eugen, Zeile, Kum, Largo = Seerettungszeug.

Abend, der gläsern und klar über allen Dingen stand. Wildenten zogen heim, das Surren ihres Fluges zurücklassend.
„Es ist noch gar nicht lange her, Steder“, begann der Feldwebel, „daß ich Sie in einem Konzert als Solist hörte. Dvorak spielten Sie da. Es war mir eine Offenbarung. Sie müssen Ihr Cello sehr lieb haben, denn es gab unter Ihrer Hand keine ganze Seele. Ich kann das beurteilen; ich schaffe nämlich sonst solche Seelen. Bin Geigenbauer. Aber jetzt heißt es auch für uns Schöpfer und Weger der Seele hinhören zu sein, um unsere Existenz zu behaupten. Haben wir uns verstanden, Steder?“
„Jawohl, Herr Feldwebel!“ Die Männer drückten sich schweigend die Hände.



„Ich muß dir sagen, liebe Tochter, daß mir der junge Mann, mit dem du dich immer zusammenkommst, gar nicht gefällt!“
„Wacht nicht, Vater — — er kann dich ebensowenig leiden!“

Omumborombonga / Von Rudolf Schmitt-Sulzthal

Ein Fall öffentlicher Gerichtsbarkeit ereignete sich einst im Damaraland in Deutsch-Südwest.

Einem deutschen Farmer war seine schönste Sonntagsheute abhanden gekommen. Da ihm kaum daran lag, daß in Zukunft, wenn auch heimlicher Weise, ein Paar schwarzer Beine in das weiße Kleidungsstück schlüpfen würde, um sich gelegentlich gar auf Brautgehau zu begeben, wobei der Missetäter bei solch schmuddler Fürsprache, sicherlich mit Herz und Hand einer finsternen Schönheit belohnt würde, marterte der Herr der Hofe seinen Kopf eine Nacht lang mit allerlei Ueberlegungen. Bis zum Morgen reifte allerdings nur eine einzige spärliche Gedankenfrucht, doch gedachte er sie mit Erfolg abzuschütteln. Vor Arbeitsbeginn, da seine sämtlichen Vantar-Neger in Reih und Glied standen, um die Befehle für den Tag entgegenzunehmen, sagte er zu ihnen:

„Meine Freunde! Einer von Euch hat seinen Herrn betrogen. Betrügt über diese Untreue wanderte ich gestern

über Land und traf einen Omumborombonga-Baum. Ihn, aus dessen Zweigen ihr das heilige Feuer nährt, klagte ich mein Leid. Da sagte er mir: Trete morgen wie immer vor deine Leute, rufe meinen Namen und in selben Augenblick wird dem Dieb eine Straußenfeder auf der Nase wachsen.“

Nach dieser Ankündigung müsterte der Farmer seine schwarze Garbe und rief: „Omumborombonga!“ Gleich griff einer der Damaras nach seiner Nase. „Du hast mich betrogen!“ sagte der Untersuchungsrichter, ein Schmunzeln unterdrückend zu dem Ueberführten, in dessen ein schneues Myrmeln die Reihen durchfiel. Wenige Minuten später war die Hufe zur Stelle und der pugsichtige Verbrecher bekräft. Verzeihen Tage lang durfte er in nichts anderem sich blicken lassen als in seinem Kundensturz. Mehr als das beschämende Urteil aber schreckte die eifren Schwärze die Omumborombonga-Vit von künftigen Ausstattungsverlusten auf Kosten ihres Herrn ab.

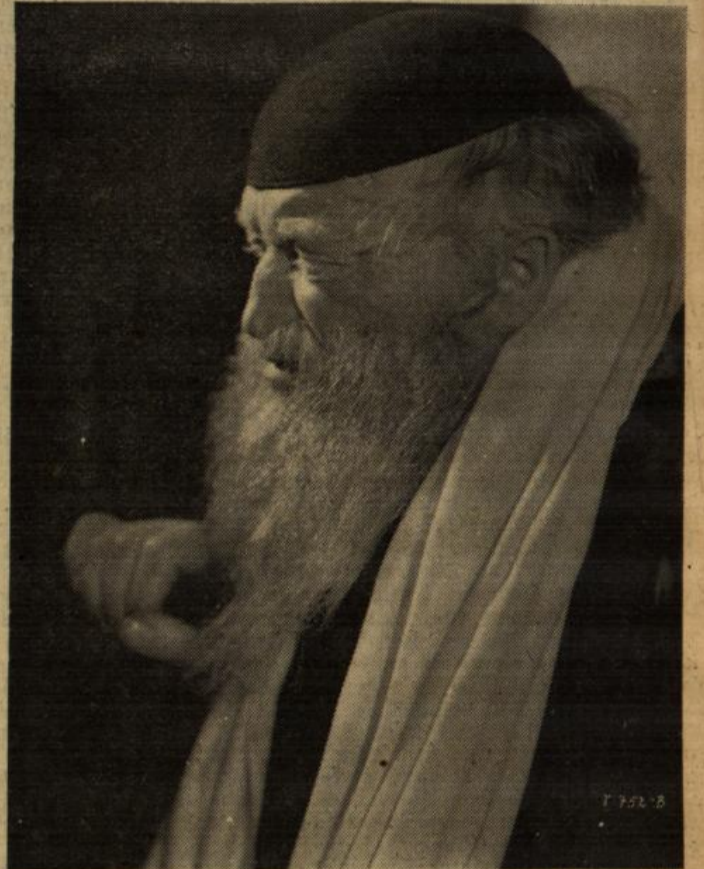


Aus dem Juwelenjuden Süß Oppenheimer wird der elegante Hüfling Ferdinand Marian, der die Zierrolle im „Jud Süß“, den Juden Süß Oppenheimer, der dank der Maitresse des Herzogs von Württemberg zum Finanzminister aufsteigt.

Veit Harlans „Jud Süß“

Ein Gespräch mit dem Spielleiter

Veit Harlan, der in Wabersberg mit Heinrich George (Herzog), Theodor Loos (Hofmarschall) und Ferdinand Marian (Jud Süß), mit Werner Krauß, Kristina Ederbaum und Klopfer den Film „Jud Süß“ drehte, berichtet gern über diesen interessanten Filmstoff: „Mir kommt es bei Behandlung des Stoffes Jud Süß darauf an, nicht einen Tendenzfilm zu drehen, sondern eine historische Tatsache. Und ich muß Ihnen sagen, da braucht man auch keine Phantasie gar nicht groß anzustrengen. Hier haben Dokumente das Drehbuch nach der Novelle von Ludwig Megeyer gefaltet. Die Fürsten brauchten Geld für ihr luxuriöses Leben zwischen Maitressewirtschaft und prunkvollen Festlichkeiten. Und wenn sie am Ende ihrer Finanzkunst waren und die Schulden sich häuften, schickten sie zum „weisen Mann“ ins Ghetto, der sich selbst dabei bereicherte und vor allem der Seinen nicht vergaß, diese aus ihren Schranken herausführte und die Lande mit ihrer skrupellosen Geschäftigkeit überschwemmte.



Das Gesicht des ewigen Juden. Infolgender durch die Einbringlichkeit seiner Darstellung geht Werner Krauß durch den Terra-Film „Jud Süß“ als die Verkörperung aller Charakterzüge des Judenmenschen.

Magie des Schauspielers Kleines Porträt von Werner Krauß

Es ist merkwürdig: sobald der Name Krauß fällt, steht bei niemandem irgendein bestimmter Mensch vor dem geistigen Auge, sondern es steht eine Rolle vor uns da. Es gibt keine „Anekdoten“ über Werner Krauß. Seine privaten Verhältnisse sind nie diskutiert worden. Warum? — Vielleicht deshalb, weil dieser Künstler mit der Vielfalt seiner Leistungen ins Mythische gewachsen ist.

Sobald der Name Krauß fällt, sehe ich zunächst einen gepfeiften alten Gaukler vor mir mit strohkränzig weißen Haaren, mit Zylinder, Havelock und großer Brille, der den Vorhang einer Schaubude aufreißt und krächzend ins Publikum schreit: „Höreinzuziert! Horeinzuziert!“ — Das war vor mehr als 20 Jahren. Aus einem „expressionistischen“ Filmverfuch sprang der leidbaffige Dr. Caligari als eine Körper gewordene Erscheinung auf uns zu, und obschon das Ganze ein Stummfilm war, glaubte man, das Krächzen der Stimme zu hören.

Jahre später sah man plötzlich einen Rebellen Nord die Konvention von Tauroggen vollziehen. Strahlend, mit jungen Augen, die eine Zukunft verhießen, ein Mensch in den besten, wirklich allerbesten Jahren lehnte sich gegen die gall-

lich dem eigenen Ich nachgehend, „so als finge er die Welt in kleinen Wellen ein.“ — Dieser namenlose Mensch war Werner Krauß.

Und nun ein viertes Beispiel, das noch jedem gegenwärtig sein dürfte: Der kleine elegante Gelehrte Birchow kommt — etwas verspätet — in die Versammlung der Ärzte, denen Robert Koch seinen von ihm gefundenen Bazillus zeigen will. Er weiß, daß alle auf ihn warten; dennoch knöpft er umständlich an den Handschuhen. Er weiß auch, daß von seinem Urteil jetzt alles abhängt, und er spricht dieses Urteil — nicht. Er dankt nur mit einer höflichen und hoffähigen Geste und läßt damit alles in Verwirrung, alles im Schweben. Aber er kommt wieder. Nachts in der Anatomie geißert der alte Geheimrat Birchow wie eine Erscheinung auf Robert Koch zu, und er gesteht ihm nicht nur, daß durch die Erkenntnis des Jüngeren seine eigene Welt und seine eigene Theorie zerbröckelt, sondern daß mit diesem Erkenntnis eine ganze Epoche in Trümmer sank.

Der gute Charakterdarsteller üblicher Form schlüpft in eine Maske, in ein Kostüm, und nimmt dann für die Zeit seines Auftritts das Gehaben dieser Maske und dieses Kostüms an. Werner Krauß aber schlüpft nicht. Er nimmt auch nicht an, sondern er ist plötzlich. — Es gibt in Deutschland eine Anzahl von Schauspielern, die unerhört wandlungsfähig sind und denen man im Augenblick ihre Rolle bewundernd glaubt. Bei Werner Krauß wundert man sich nicht, sondern man glaubt ihm von vornherein. Er ist da.

Werner Krauß ist — und das soll gesagt werden, ohne daß der Versuch einer billigen Erklärung dafür gegeben wird — in der magischen Wirkung seiner Persönlichkeit ein Phänomen. Denn in seiner anscheinend vollkommen unpersonlichen Art gibt er die tiefsten, die ins Mythisch-Mythische gehenden Wirkungen. — Wenn er lebt in dem Veit-Harlan-Film der Terra „Jud Süß“ das jüdische Prinzip als solches verkörpert, übertreibt er nicht; denn das wäre billig und unwahrscheinlich, auch unwirksam. Sondern er wird „da sein“. Alle Gläubigkeit und alle Falschheit, aller Eigennutz und alle simple Sentimentalität, alle Verschlagenheit dieser Rasse wird sich hier in Werner Krauß widerspiegeln.

Ernst Jerlach.



Dorothea Sturm kürzt den Finanzminister Kristina Ederbaum spielt die weiche Hauptrolle, eine junge Frau, deren tragisches Ende den Sturm gegen den Juden Süß Oppenheimer entfesselt. Aufnahmen: Terra

sche Bevormundung auf und sprach sein „Nein oder nie!“ gegen den Befehl seines Königs, aber zum Besten seines Volkes. So, genau so haben wir alle uns den Nord von Wartenberg gedacht. Und so spielte ihn Werner Krauß.

Wenig später ist er „Der Mann ohne Namen“, ein Mensch, dessen Gedächtnis verläßt, der irgend durch die Gegenwart geht und den die Umwelt kaum berührt. Rainer Maria Rilke schrieb über einen Blinden einmal die Zeilen: „Sieh, er geht und unterbricht die Stadt, / die nicht ist auf seiner dunklen Schwelle. / Wie ein dunkler Sprung durch eine helle / Tasse geht und wie auf einem Blatt / ist für ihr der Widerschein der Dinge / aufgemalt. Er nimmt sie nicht hinein / Nur es ist ihm so, als finge / er die Welt in kleinen Wellen ein.“ — Das war es. Rilke meinte das Äußere, der „Mann ohne Namen“ meinte das innere Blindsein. Täuschend ging er seinen Weg, nicht wissend, ob vorwärts oder zurück, und doch schließ-



Der Souverän und seine Geliebte. Heinrich George spielt den Fürsten seiner Zeit, einen Genüßmenschen, bedenklos in der Auswahl seiner Mitarbeiter, wenn sie nur nicht seine prunkenden Feste mit seiner Geliebten — Hilbe von Stolz — führen.

